



Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,90 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontr.). Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der nun-Spaltseite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 203

Memel, Freitag, den 30. August 1935

87. Jahrgang

Der italienische Ministerrat in Bozen

Mussolini erläßt vier Gesetze

Italien nimmt an der Völkerverbundratsitzung am 4. September teil — Der Duce beruhigt England von der „schiefen Ebene“ der Sanktionen

Bozen, 29. August.

In unmittelbarem Anschluß an die Beendigung der italienischen Alpenmanöver hat gestern nachmittags im Rathaus von Bozen ein italienischer Ministerrat stattgefunden. Diese im In- und Auslande mit größter Spannung erwartete Kabinettsitzung, die unter dem Vorsitz Mussolinis tagte, und an der sechs Minister und dreizehn Staatssekretäre teilgenommen haben, währte etwa anderthalb Stunden. Es handelt sich hierbei um den ersten Ministerrat des faschistischen Italiens, der außerhalb Roms erfolgt ist. Ueber die Kabinettsitzung ist eine amtliche Verlautbarung herausgegeben worden.

In dem Ministerrat hat Mussolini zunächst eine ausführliche Darlegung der Lage gegeben. Er teilte ferner mit, daß Italien an der Völkerverbundratsitzung am 4. September teilnehmen werde. Italien werde dem Völkerverbund den Beweis liefern, daß Abessinien gegen seine internationalen Verpflichtungen verstoßen habe. Das italienische Volk werde unter allen Umständen seine Lebensinteressen bis zum Äußersten verteidigen.

Der italienische Regierungschef behandelte dann einige englische Ansichten und erklärte, daß Großbritannien von der künftigen Politik Italiens gegen Abessinien nichts zu befürchten habe. Im Hinblick auf Sanktionen, die der Völkerverbund möglicherweise beschließen könnte, erklärte der Duce, indem er sich an das italienische Volk und die anderen Völker wandte, „daß von Sanktionen zu sprechen soviel bedeute, wie eine schiefe Ebene zu betreten, auf der man in die schwierigsten Verwicklungen geraten könnte.“ Die faschistische Regierung glaube, daß sich im Völkerverbund verantwortungsbewußte Männer finden würden, die jeden gefährlichen Sanktionsvorschlag gegen Italien zurückweisen würden.

Die faschistische Regierung erfülle jedoch ihre Pflicht, indem sie dem italienischen Volk mitteile, daß die Frage der Sanktionen von den höchsten militärischen Stellen unter allen Gesichtspunkten geprüft worden sei und daß schon seit geraumer Zeit alle Maßnahmen getroffen worden seien, um Sanktionen militärischer Art entgegenzutreten zu können. Es seien alle Probleme geprüft worden, die den wirtschaftlichen Widerstand Italiens und die Sicherung der Lebensbedürfnisse des italienischen Volkes betreffen. Hinsichtlich der für die Industrie notwendigen Rohstoffe sei zu beschließen, daß die gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse der Kriegswirtschaft den Vorrat vor den Bedürfnissen der Friedensindustrie erhalten.

Die Ausführungen des Duce wurden vom Ministerrat mit großem Beifall aufgenommen und einstimmig genehmigt. Der Finanzminister trug im Anschluß daran folgende vier Gesetzesentwürfe vor, die vom Ministerrat beschlossen und angenommen wurden:

1. Zwangsüberweisung der ausländischen Wertpapiere und der italienischen Auslandsanleihen an die Staatskasse. Die Staatskasse gibt dafür Schuldscheine mit neunjähriger Laufzeit aus, die mit 5% verzinst werden.
2. Zeitweise Herabsetzung der Dividenden der Handelsgesellschaften.
3. 10%ige Steuer auf Dividenden, Zinsen und Gewinnen aus Inhaberpapieren.
4. Pflichtgemäßer Verbrauch von Ersatzbrennstoffen für alle im öffentlichen und privaten Betrieb benutzten Kraftfahrzeuge. Bis zum 31. Dezember 1937 müssen alle Kraftfahrzeuge auf den Betrieb mit Ersatzbrennstoffen umgestellt sein.

Bozen, 29. August.

Das italienische Alpenmanöver ist Mittwoch mittag beendet worden. Morgen mittag werden die Truppen Ruhe haben. Am Freitag werden

Scharfschießübungen der Artillerie und Infanterie stattfinden, und am Sonnabend wird die große Parade sämtlicher bei den Alpenmanövern beteiligten Einheiten abgehalten werden. Der das Manöver leitende General Aigo erklärte Mittwoch nachmittags in der Manöverkritik, an der Mussolini, die Chefs der ausländischen Militärmissionen, Minister, Senatoren und Abgeordnete teilnahmen, die taktischen Übungen hätten bewiesen, daß die „schnellen Divisionen“ und die „motorisierte Division“ im schwierigen Alpengebirge zufriedenstellend operieren könnten. General Aigo zollte den Entscheidungen des „roten“ und des „blauen“ Stabes volle Anerkennung und lobte die Haltung der Truppen. Er führte weiter aus, daß er genaue Angaben über die Bewegungen im einzelnen nicht machen könnte, da er dazu noch die Meldungen der Schiedsrichter abwarten müsse. Die Führer der beiden Parteien, die Generale Bobbio und Tia gaben kurze Erklärungen über ihre Entscheidungen ab.

Da Mussolini mit zweifelhafter Verpöpfung zur Kritik gekommen war, kürzte General Aigo

seine Ausführungen ab, damit sich die in Bozen anberaumte Kabinettsitzung nicht allzu sehr verzögere. Sofort nach der abschließenden Manöverkritik verließ der Regierungschef das Gelände und steuerte seinen Wagen, in dem außer ihm noch der Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace, und Unterstaatssekretär Balistracci Platz genommen hatten, nach Bozen. Er begab sich sofort mit seinen sämtlichen Ministern und Unterstaatssekretären in das Rathaus, wo mit zweifelhafter Verspätung um 18,40 Uhr die Kabinettsitzung begann.

Am Mittwoch vormittag hatten sich der König und Mussolini im Manövergelände getroffen. Zahlreiche hohe Offiziere, ausländische Offiziere und Journalisten verfolgten vom Beobachtungsposten des Königs und des Duce aus die letzten Bewegungen der Roten und der Blauen Partei. Mussolini begab sich sodann nach Fondo, wo die deutschen, amerikanischen, belgischen, jugoslawischen und österreichischen Offiziere und die deutschen und amerikanischen Journalisten seine Frühfrüchsigkeit waren.

Freie Hand für Laval in Genf

Hauptvertreter für die Völkerverbundtagung sind ferner Herriot und Paul-Boncour

Paris, 29. August. Wie angekündigt, fand am Mittwoch unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Lebrun ein Ministerrat statt. Ministerpräsident Laval und Außenminister Herriot über die außenpolitische Lage und insbesondere über die Dreier-Konferenz in Paris Bericht erstattet, worauf die Zusammenfassung der französischen Abordnung für die Völkerverbundtagung in Genf beschlossen wurde. Hauptvertreter sind Ministerpräsident Laval, Staatsminister Herriot und Abgeordneter Paul-Boncour; Stellvertreter sind Handelsminister Bonnet sowie die Vorsitzenden der auswärtigen Ausschüsse von Senat und Kammer, Senator Bergerand und Abgeordneter Paul Bastide. Ein weiterer Ministerrat ist vor der Rückkehr des Ministerpräsidenten aus Genf nicht mehr vorgesehen.

Ueber die Verhaltensvorschriften, die der Ministerrat für die französische Völkerverbundabordnung ausgearbeitet hat, verlautet, daß sie auf die Erhaltung des Friedens abgestellt seien. England stehe auf dem Standpunkt, nur durch restlose Achtung aller Verpflichtungen der Völkerverbundtagungen könne der Krieg vermieden werden. Französischerseits hege man zwar denselben Wunsch, die Völkerverbundtagungen hochzuschätzen, aber man empfinde doch gewisse Bedenken, besonders seitdem Mussolini beteuert habe, daß man in Rom Süßemahnmahnen gegen Italien als eine feindselige Handlung, die folglich einen Konflikt nach sich ziehen würde, ansehen müsse. Der Ministerrat in Paris soll die Verhaltensvorschriften der französischen Völkerverbundabordnung nicht stark festgelegt, sondern Ministerpräsident Laval alle Betätigungsmöglichkeiten gelassen haben, die sich ihm in Genf bieten könnten.

Autounfall des belgischen Königspaars

Königin tot, König verletzt

Am Bierwaldstätter See — Der Kraftwagen wurde vom König selbst gesteuert

Luzern, 29. August. Der König von Belgien ist in der Nähe von Rühnacht am Bierwaldstätter See am Donnerstag vormittag mit seinem von ihm selbst gesteuerten Auto verunglückt. In einer Kurve geriet der Wagen plötzlich über die Böschung des Sees. Die Königin wurde dabei gegen einen Baum geschleudert; sie erlitt einen Schädelbruch, der den Tod herbeiführte. Der König wurde mehrfach am Kopf verletzt; die Wunden sollen nicht gefährlich sein.

Luzern, 29. August. Ueber den tragischen Tod der Königin der Belgier werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Das Unglück ereignete sich bei Merkelschachen in der Nähe von Rühnacht am Bierwaldstättersee. Das Königspaar war von Luzern nach Rühnacht unterwegs. Der König steuerte seinen Wagen selbst. Neben ihm saß die Königin. Außerdem saß im Wagen noch ein Chauffeur. Ein zweites Auto folgte in einiger Entfernung. An einer Kurve fuhr der Wagen plötzlich über den Straßenrand hinaus in den See. Dabei wurde die Königin mit voller Wucht gegen einen Baum geschleudert. Die Stelle, an der der Wagen verunglückte, wird als durchaus ungefährlich bezeichnet. Umso weniger konnte bis jetzt aufgeklärt werden,

wieso es zu dem Unglück kam. Der König war nach dem Unfall so benommen, daß auch von ihm noch keine genauen Angaben zu erlangen waren. Der misfahrende Chauffeur ist durch Schnittwunden verletzt.

Berlin, 29. August. Die Königin Astrid von Belgien wurde als Tochter des Prinzen Karl, Herzog von Westgötaland, und der Prinzessin Ingeborg von Dänemark, einer Nichte des Königs Gustaf V. von Schweden, am 17. November 1906 in Stockholm geboren. Im März 1926 beaeagete Königin Astrid in Stockholm dem damaligen Kronprinzen Leopold von Belgien. Während des Sommers waren die schwedischen Prinzessinnen Gäste der belgischen Königsfamilie in deren Sommerresidenz, und im November 1926 fand die Vermählung des Kronprinzen Leopold mit Prinzessin Astrid statt. Die Ehe wurde allgemein als reine Heirat angesehen. Am 11. Oktober 1927 wurde dem jungen Paar ein Töchterchen Josephine Charlotte und am 7. September 1930 der Thronerbe Baudouin geboren. Nach dem plötzlichen Tod des Königs Albert I. im Februar 1934 bestiegen Königin Astrid und König Leopold III. den belgischen Thron. Wie beliebt Königin Astrid beim belgischen Volk war, zeigte sich beim Einzug des jungen Königspaars in Brüssel, als ihr begeistert zugewinkt wurde.

Neue Vorbereitungen notwendig

Paris, 29. August. Der Londoner Vertreter der französischen Nachrichtenagentur „Havas“ ist der Ansicht, daß man in englischen politischen Kreisen die Vorbereitungen, die Ministerpräsident Laval am Dienstag mit dem englischen Botschafter in Paris gehabt hatte, nicht für ausreichend halte, und daß man für Donnerstag oder Freitag neue Vorbereitungen in Aussicht genommen habe, die die beiderseitige Stellungnahme vor der Genfer Ratsitzung am 4. September noch einmal klären soll. In englischen politischen Kreisen habe man am Mittwochabend betont, daß, falls Italien in Genf die Ausschließung Abessinien vorschlagen sollte, man englischerseits energischen Widerstand dagegen setzen werde. Man habe die Absicht, Italien in Genf noch einmal die gleichen Vorschläge zu machen, die es bereits während der Pariser Dreier-Besprechungen abgelehnt habe, und die eine zonenweise Einteilung Abessinien in wirtschaftlicher Hinsicht zum Gegenstand habe.

London, 29. August. Nach einer „Reuter“-Melbung aus Paris wird Ministerpräsident Baldwin mit seiner Gattin Aix-les-Bains bereits am 4. September, dem Tage des Zusammentritts des Völkerverbundes, verlassen. Ursprünglich hatte er beabsichtigt, bis zum 18. September in Aix zu bleiben.

Auch Frankreich wird in Moskau protestieren?

Paris, 29. August. Wie bekannt, haben die Regierungen der Vereinigten Staaten und Englands bereits in Moskau Protestschritte wegen der Vorkommnisse auf der Tagung der Komintern unternommen. Nach dem „Four“ hat man sich auch in französischen Regierungskreisen damit beschäftigt, die Aufmerksamkeit der Sowjetregierung auf den Widerspruch zu lenken, der zwischen den Beschlüssen der Komintern und den Verpflichtungen der Sowjetregierung aus dem französisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt besteht. Auf dem Ministerrat am Mittwoch habe der Ministerpräsident diese Frage angeschnitten und die Zustimmung der Regierungsmitglieder zu einem Schritt in Moskau erhalten.

Roosevelt prüft die sowjetrussische Antwort

Washington, 29. August. Präsident Roosevelt prüft gemeinsam mit Staatssekretär Hull und dem Referenten die sowjetrussische Antwort auf den amerikanischen Protest. Wie verlautet, möchte man einerseits nicht alle Beziehungen abbrechen, andererseits sieht man aber ein, daß man es nicht bei dem gegenwärtigen Zustand bewenden lassen kann. Das Argument, daß die Internationale von der Sowjetregierung völlig getrennt sei, wird hier als nicht stichhaltig zurückgewiesen. Man betont, daß die Sowjetregierung die leeren Phrasereien amerikanischer und anderer Kommunisten über ihren Einfluß in Amerika offiziell hätte deavouieren sollen. In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Roosevelt gegen den Rat vieler Amerikaner, insbesondere vieler seiner politischen Gegner, im Herbst 1933 die Beziehungen zur Sowjetunion aufgenommen hat. Ein Abbruch der Beziehungen nach so kurzer Zeit würde das Eingeständnis eines schweren politischen Fehlers darstellen.

Zwischenfall bei den tschechoslowakischen Manövern

Budapest, 29. August. Während der letzten tschechoslowakischen Manöver soll sich, wie der nationale „Uj Magyarok“ meldet, in der Nähe der ungarischen Grenze ein vielbemerkter Zwischenfall abgespielt haben, der zu der plötzlichen Abreise der an den Manövern teilnehmenden sowjetrussischen Militärdelegation führte. Nach dem Bericht des Blattes lehnte es die sowjetrussische Militärdelegation ab, an einer Feier zu Ehren des ersten tschechoslowakischen Kriegsministers Stefanič, eines gebürtigen Slowaken, teilzunehmen mit der Begründung, „daß Stefanič ein Feind Sowjetrusslands gewesen sei“. Dieses Verhalten der sowjetrussischen Militärdelegation rief unter den zu der Feier abkommandierten slowakischen Regimentern und bei der örtlichen slowakischen Bevölkerung für eine gewisse Empörung hervor und führte zu lebhaften gegen Moskau gerichteten Demonstrationen, so daß die sowjetrussische Delegation sich veranlaßt sah, auf der

Die Termine für die Landtagswahlen

Memel, 29. August.

In Nr. 89 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ veröffentlicht der Vorsitzende der Wahlkreis-Kommission W. Gailius eine Bekanntmachung über die gesetzlich festgesetzten Termine zu den Landtagswahlen des Memelgebiets am 29. September 1935. Sie hat den folgenden Wortlaut:

- 1) Am 30. August müssen die Gemeinde- (Guts-) Verwaltungen und der Magistrat der Stadt Memel die Aufstellung der Wählerlisten abgeschlossen und die Auslegung der Wählerlisten bekanntgegeben haben (Wahlges. § 27).
- 2) Am 31. August beginnt die öffentliche Auslegung der Wählerlisten (Wahlges. § 27). Am gleichen Tage beginnt der Termin zur Einreichung von Beschwerden wegen unrichtiger Aufstellung der Wählerlisten (Wahlges. § 28). Die Frist für die Einreichung von Beschwerden läuft 10 Tage und endet mit dem 10. September.
- 3) Am 7. September 18 Uhr läuft die Frist zur Einreichung der Kandidatenlisten ab (Wahlges. § 35).
- 4) Am 10. September läuft die Frist zur Einreichung von Beschwerden wegen unrichtiger Aufstellung der Wählerlisten ab (siehe Punkt 2). Nach dem 10. September werden Beschwerden wegen unrichtiger Aufstellung der Wählerlisten nicht mehr angenommen (Wahlges. § 34).
- 5) 11. September. Von diesem Tage ab sind zum Beitritt als Mitglieder in die Stimmbezirkskommissionen je ein Vertreter der Partei oder Gruppe berechtigt, die Kandidatenlisten eingereicht haben (Wahlges. § 17).
- 6) Am 12. September müssen die Gemeinde- (Guts-) Verwaltungen und der Magistrat der Stadt Memel die Auslegung der Ergänzungskandidatenlisten bekanntgemacht haben (Wahlges. § 31).
- 7) Am 13. September haben die Gemeinde- (Guts-) Verwaltungen und der Magistrat der Stadt Memel die Ergänzungskandidatenlisten zur Einsichtnahme auszulegen (Wahlges. § 31).
- 8) 14. September. Die zurückgewiesenen Anträge und Beschwerden wegen unrichtiger Aufstellung der Wählerlisten müssen die Gemeinde- (Guts-) Verwaltungen oder der Magistrat mit ihren Beanstandungen spätestens bis zum 14. September an die Wahlkreis-Kommission übersenden und hiervon diejenigen in Kenntnis setzen, deren Recht bestritten wird, und die Einsprüche eingereicht haben (Wahlges. § 30). Bis zum gleichen Tage (14. September) müssen die von der Wahlkreis-Kommission beanstandeten Mängel in die eingereichten Kandidatenlisten beseitigt werden (Wahlges. § 44). Zu dem gleichen Termin können nach dem in § 45 des Wahlgesetzes vorgeschriebenen Verfahren die vorgeschlagenen Kandidaten durch andere ersetzt werden.
- 9) Am 18. September müssen die Vorsitzenden der Stimmbezirkskommissionen den Ort, Tag, die Stunde und das Verfahren der Stimmabgabe öffentlich bekanntgemacht haben (Wahlges. § 51).
- 10) Am 19. September muß die Wahlkreis-Kommission die brauchbaren Kandidatenlisten öffentlich bekanntgemacht haben (Wahlges. § 46). Nach der Bekanntmachung der Kandidatenlisten können diese nicht mehr rückgängig gemacht werden (Wahlges. § 48).
- 11) Am 21. September läuft die Frist der Wahlkreis-Kommission für die Mitteilung von der Verbindung von Kandidatenlisten bei der Wahlkreis-Kommission ab (Wahlges. § 47). Die Wahlkreis-Kommission muß die Prüfung der eingegangenen Beschwerden beendet haben (Wahlges. § 32).
- 12) Am 24. September müssen die Gemeinde- (Guts-) Verwaltungen und der Magistrat der Stadt Memel die Auslegung der endgültigen Wählerlisten bekanntgemacht haben (Wahlges. § 33).
- 13) Am 25. September erfolgt die Auslegung der endgültigen Wählerlisten (Wahlges. § 33).
- 14) Am 27. September stellen die Gemeinde- (Guts-) Verwaltungen und der Magistrat der Stadt Memel die Wählerlisten den Vorsitzenden der zuständigen Stimmbezirkskommissionen zu (Wahlges. § 34).

29 Landtagsabgeordnete

In Nr. 89 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ veröffentlicht der Vorsitzende der Wahlkreis-Kommission W. Gailius die folgende Bekanntmachung betr. die Zahl der am 29. September 1935 neu zu wählenden Landtagsabgeordneten:

Gemäß den Bestimmungen des Landtagswahlgesetzes (§§ 8 und 14 Ziffer 1) und entsprechend den Ergebnissen der letzten Volkszählung im Memelgebiet vom 20. Januar 1925 setzt die Wahlkreis-Kommission die Zahl der am 29. September 1935 neu zu wählenden Landtagsabgeordneten auf neunundzwanzig fest.

Auslegung der Wählerlisten vom 31. August ab

Der Vorsitzende der Wahlkreis-Kommission W. Gailius erinnert in einer Bekanntmachung im „Amtsblatt“ die Gemeinde- und Gutsverwaltungen und den Magistrat der Stadt Memel daran, daß die Wählerlisten vom 31. August ab öffentlich zu jedermanns Einsicht auszuliegen haben und daß sie bis spätestens am 30. August bekanntzugeben haben, wo, zu welcher Zeit und in welcher Weise die Wählerlisten eingesehen werden können. In der gleichen Bekanntmachung sind die Termine und das Verfahren für die Einreichung von Einsprüchen wegen unrichtiger Aufstellung der Listen angegeben.

Die Aufstellung der Wählerlisten für die Garnisonen und die Grenzpolizei des Memelgebietes

Der Vorsitzende der Wahlkreis-Kommission W. Gailius veröffentlicht in Nr. 89 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ eine Anweisung betreffend die Aufstellung der Wählerlisten für die Garnisonen und die Grenzpolizei des Memelgebietes zu den Landtagswahlen am 29. September 1935.

Die Wählerlisten für die Garnisonen im Memelgebiet, die als selbständige Stimmbezirke festgesetzt sind, werden von den Garnisonleitungen aufgestellt. In die Wählerlisten der Garnisonen sind die der Garnison angehörenden Personen einzutragen, die nicht beim Einwohnermeldeamt der Stadt Memel oder in einer anderen Gemeinde des Memelgebietes gemeldet und nicht in die Wählerlisten der Stadt Memel oder einer Gemeinde eingetragen sind. Ort, Zeit und Verfahren der Stimmabgabe gibt den Wählern der Garnison der Vorsitzende der Garnisonstimmbezirkskommission bekannt.

Für die Beamten und Angestellten der Grenzpolizei, die nicht beim Einwohnermeldeamt der Stadt Memel oder in einer anderen Gemeinde im Memelgebiet gemeldet und nicht in die Wählerlisten der Stadt Memel oder einer Gemeinde eingetragen sind, werden besondere Wählerlisten aufgestellt. Diese Wählerlisten werden von der Grenzpolizeiverwaltung aufgestellt unter Beteiligung der Wähler auf die einzelnen Stimmbezirke der Stadt Memel oder des Gebiets.

Ort, Tag und Verfahren der Stimmabgabe sind in Uebereinstimmung mit den Bekanntmachungen der Vorsitzenden der entsprechenden Stimmbezirkskommissionen den einzelnen wahlberechtigten Polizeibeamten und -angestellten von der Grenzpolizeiverwaltung mitzuteilen.

Spätestens 24 Stunden vor dem Wahltage hat die Grenzpolizeiverwaltung die Wählerlisten den zuständigen Stimmbezirkskommissionen zuzustellen.

Eine Bekanntmachung des Direktoriums betreffend Baconschweine

Vom Direktorium des Memelgebietes wird uns geschrieben:

In Berücksichtigung der schweren Lage der Landwirte und weil es den Landwirten helfen will, hat

das Direktorium beschlossen, aus den von dem Direktorium gemachten Ersparnissen vom 1. August bis zum 31. Dezember dieses Jahres eine Prämie von zehn Lit für jedes Baconschwein zu zahlen, das von den Einwohnern des Memelgebietes an die Pletuvas Exportas in Memel verkauft wird. Die Prämien werden den Landwirten durch die Landräte ausbezahlt, welche das Recht haben werden, von ihnen bis zu 50 Prozent für nicht bezahlte Kreissteuern zurückzubehalten. Landwirte, welche die Kreissteuern bezahlt haben, erhalten die Prämie ohne Abzug. Es wird nicht gestattet, daß ein Teil der Prämie für unbezahlte Gemeindesteuern zurückgehalten wird.

Die Gesandten Klimas und Bile's in Kaunas

Kaunas, 29. August. (Eta.) Der Gesandte Litauens in Paris, Klimas, und der Gesandte Litauens in Riga, Bile'sis, sind in dienstlichen Angelegenheiten in Kaunas eingetroffen.

Landwirtschaftsminister Alekša beim Staatspräsidenten

h. Kaunas, 29. August. Der Landwirtschaftsminister Alekša ist gestern vom Staatspräsidenten zu einer Besprechung empfangen worden.

Absturz eines Flugzeuges

h. Kaunas, 29. August. Gestern morgen verunglückte ein Militärflugzeug. Zwei Militärfugpiloten waren mit dem Flugzeug „Ambo III“ zu einem Übungsflug aufgestiegen, und als sie sich zwischen Garliava und Kaunas befanden, stürzte aus bisher noch nicht gekläarter Ursache das Flugzeug ab. Die beiden Insassen kamen mit dem Leben davon, wurden aber schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus überführt werden.

Ein Zwischenfall auf dem Internationalen Strafrechtkongress

Berlin, 29. August (Eta). Es wird jetzt mitgeteilt, daß sich auf dem in diesen Tagen in Berlin

stattgefundenen Internationalen Strafrechtkongress ein Zwischenfall ereignet hat, welcher jedoch sofort beigelegt wurde. Während des Kongresses erschien in der „Zeitschrift für deutsches Recht“ ein Artikel über die rechtliche Lage im Memelgebiet. Diese Zeitschrift ist Organ der Akademie für deutsches Recht in München und wird von dem deutschen Minister und Rektor der Akademie, Dr. Frank, herausgegeben. In der feierlichen Sitzung der Akademie, welche in den Räumen der Kroll-Oper stattfand und an welcher ebenso auch die Mitglieder des Kongresses teilnahmen, fand die litauische Delegation auf den für sie bestimmten Plätzen auch diese Zeitschrift mit dem genannten Artikel. Die Zeitschrift wurde an sämtliche Teilnehmer des Kongresses verteilt. Weil in diesem Artikel die litauische Regierung sehr beleidigt und das Recht Litauens geschmäht wurde, überreichte der Delegierte Litauens, Jankauskas, der Kommission des Kongresses einen schriftlichen Protest gegen die Benutzung des Internationalen Kongresses für Propaganda gegen Litauen. Die Kommission nahm den Protest zur Beachtung entgegen und war damit einverstanden, entsprechende Schritte zu machen. In der Sitzung der Kommission entschuldigte sich der Präsident des Kongresses, der Gerichtspräsident Buntke, bei der litauischen Delegation im Namen des Herausgebers der Zeitschrift, Dr. Frank, Minister Dr. Frank erklärte, daß der Artikel ohne sein Wissen veröffentlicht wurde und daß er selbst ihn nicht billige. Er beauftragte den Delegierten Litauens, in einer Nummer seiner Zeitschrift den gemachten Fehler zu berichtigen. Der Delegierte Litauens, Jankauskas, war damit einverstanden, und der Zwischenfall war beigelegt.

Eine Begegnung der baltischen Staaten

Riga, 29. August. Am 27. August wurde, wie die „Eta“ meldet, die vierte Begegnung der baltischen Staaten eröffnet. In der Eröffnungsansprache betonte der Verkehrsminister Einberg, daß die baltischen Staaten ihr Weges so ausbauen müßten, daß es zur Stärkung ihrer Freundschaft beiträgt. In der Konferenz nehmen 54 Delegierte teil, darunter acht Litauer. Die litauische Delegation wird von dem Direktor der Wege- und Wasserverwaltung Ingenieur Tuskens geführt. Die Konferenz teilte sich in drei Abteilungen und zwar in die für Wege-, Brücken- und für den Transport von Automobilen.

„Englands Treue zum Völkerbund allgemein und unteilbar“

Englisches Presseecho der italienischen amtlichen Erklärung

London, 29. August.

Die amtliche Erklärung der italienischen Regierung über den Ministerrat in Rom und die Ansprache des Papstes vor katholischen Krankenschwestern werden von der Morgenpresse zusammen mit Meldungen über den französischen Ministerrat als die wichtigsten politischen Rundgaben des Mittags zur brennendsten Frage des Augenblicks, den italienisch-afrikanischen Streit, an hervorragender Stelle veröffentlicht. Beachtung finden naturgemäß die an die englische Adresse gerichteten beruhigenden Zusicherungen Mussolinis.

In ihrem Leitartikel sagt die „Times“: Die italienische Behauptung, Italien habe jedes mögliche Mittel für eine friedliche Regelung des Streites mit Abyssinien versucht, sei erstaunlich. In Wirklichkeit habe Italien vor zwei Wochen die Möglichkeit gehabt, eine friedliche Regelung zu erreichen. Es habe sie aber beinahe geringfügig abgelehnt. Mussolini habe in den letzten Monaten bewiesen, daß er friedliche Methoden friedlichen vorziehe. England wolle selbstverständlich den italienisch-afrikanischen Streitfall nach wie vor nach den Regeln des Völkerbundes behandeln. Die letzte Folge davon könnte im Falle eines erwiesenen Angriffes logischerweise die kollektive Anwendung von Sanktionen sein.

In Frankreich scheint man tatsächlich über den beinahe im ganzen britischen Volk herrschenden Wunsch nach Unterstützung der Völkerbundlösung und des Kollektivsystems überrascht zu sein, zumal man dort glaube, daß England bei früheren Gelegenheiten, besonders im Falle der deutschen Aufrüstung, weniger Rücksicht auf die Heiligkeit der Verträge gezeigt habe. Diese Ueberzeugung sei begründet. Aber man dürfe nicht vergessen, daß Deutschland in der Frage der Aufrüstung sehr geduldig zehn Jahre lang erwartet habe. Das Recht auf Gleichheit sei ihm außerdem bereits vor langer Zeit grundrätlich zuerkannt worden. Erst nachdem nach vielen Jahren eine praktische Bewilligung ausgeblieben sei, habe Deutschland die Sache in seine eigenen Hände genommen.

England und Frankreich seien bereit gewesen, Abyssinien zu den wesentlichsten Zugeständnissen an Italien zu zwingen. So gut wie sicher sei es auch, daß der Völkerbund in seiner Gesamtheit diese Zugeständnisse aufheben werde. England und Frankreich hätten sich mehr als bereit gezeigt, Mussolini zu einem „Arbeitskameraden“ bei der Kolonialverwaltung Afrikas zu machen, aber er habe die Vorschläge nicht nur verworfen, sondern er habe sich sogar geweigert, sie ernstlich zu erwägen. Offenbar sei er entschlossen, Abyssinien seinen Willen mit Gewalt aufzuzwingen, wobei er

„Feind aller Sanktionen gegenüber Italien“

Betrachtungen der französischen Presse

Paris, 29. August. Die französische Politik bleibt Feind aller Sanktionen gegenüber Italien, so glaubt „Paris Midi“ die Grundlinie des Berichtes umreißen zu können, den Ministerpräsident und Außenminister Laval am Mittwoch im Ministerrat über die außenpolitische Lage und über die von Frankreich in Genf einzunehmende Haltung gegeben hat. Damit tritt die in den letzten Tagen bereits hier und dort in der Presse erkennbar werdende Schwärzung Frankreichs nach Rom hin deutlich in die Erscheinung, verbunden mit Vorwürfen an die Londoner Adresse, weil England angeblich im Falle der deutschen Aufrüstung nicht ähnliche Maßnahmen gefordert habe, wie jetzt gegen Italien. Das französisch-italienische Abkommen von Rom, so schreibt „Paris Midi“, bleibe in vollem Umfange bestehen. Nachdem Frankreich im Januar Rom eine gewisse Handlungsfreiheit zugesichert habe, sei heute kein ausreichender Grund vorhanden, daß Frankreich seine Haltung ändere. Das solle keineswegs bedeuten, daß Frankreich den Völkerbund den Augenblicksinteressen der französisch-italienischen Freundschaft opfere; denn es sei nicht Frankreich gewesen, das sich als erstes Land Freiheit gegenüber dem Völkerbund herausgenommen habe. England habe entgegen den dringenden Interessen Frankreichs den Völkerbund daran gehindert, gegen die „wiederholt von Deutschland beanagten Vertragsverletzungen“ aufzutreten. Wie könne England daher im Namen der gleichen Völkerbundgrundsätze Frankreich in eine Angelegenheit hineinbringen wollen, die zum Kriege führen könne?

„Journal“ schreibt: Man wisse italienischerseits sehr wohl, welcher Art die Beschränkungen seien, die die italienischen Pläne in Abyssinien in England hervorriefen. Die Männer am Ruder hätten die italienische militärische Schlagkraft unter Beweis gestellt, die, wenn sie auch noch nicht voll-

kommen sei, so doch großen Eindruck gemacht habe. Es sei daher nicht wenig überraschend, wenn der Duce nach dieser Beweisführung der materiellen Schlagkraft Auseinandersetzungen vermeiden möchte und eine Verständigung vorziehe. Aus seinen Erklärungen gebe deutlich die Absicht hervor, die englischen Beschränkungen aus dem Wege zu räumen.

Die Haltung der französischen Abordnung in Genf beschäftigt die Presse naturgemäß in verstärktem Maße. Man erhalte immer mehr den Eindruck, daß Frankreich sich auf keinen Fall irgendwelchen englischen Sanktionsvorschlägen anschließen werde. Die Stellung Frankreichs wird allgemein als sehr heikel bezeichnet.

„Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß die nach dem Londoner Kabinettsrat aufgetauchten Gerüchte, wonach die englische Regierung heute geneigt sei, eine weniger unnahelegliche Haltung einzunehmen, durch nichts gerechtfertigt seien. Es scheine vielmehr, als ob man sich auch englischerseits eine endgültige Stellungnahme vorbehalten habe, und gerade dieser Umstand mache die Stellung Lavals etwas schwierig.

Die Außenpolitik der „Deux“ schreibt: Die englische Abordnung habe die Absicht, in Genf hinter den Kulissen zu arbeiten, um zunächst einmal alle 42 Mitgliedstaaten des Völkerbundes für die strenge Anwendung der finanziellen und wirtschaftlichen Sanktionenmaßnahmen zu gewinnen. England werde aber kaum Zwangsmaßnahmen ergreifen, die Mussolini vielleicht zu unüberlegten Handlungen von vielleicht unübersehbaren Folgen verleiten könnten. In Völkerbundkreisen sei man der Ansicht, daß ein solcher Versuch Englands sehr wohl verwicklicht werden könnte, weil kaum jemand es wagen würde, sich gegen den englischen Standpunkt anzulehnen. Die Anwesenheit Serriots und Paul-Boncour werde offenbar als Beweis für das Festhalten Frankreichs an seiner bisherigen Politik der kollektiven Sicherheit angesehen.

die ihm hinderlichen Verträge beiseite schiebe. Man erwarte, daß Mussolini in Genf Abyssinien behaupten werde, völlig ungeeignet für Mitgliedschaft im Völkerbund zu sein. Vielleicht werde er sogar Abyssinien's Zustimmung fordern. Dies wäre aber um so sonderbarer, als Italien zusammen mit Frankreich am eifrigsten die Zulassung Abyssinien's befürwortet habe. Man müsse sich auf eine lange Liste von Anschuldigungen gefaßt machen. Möglich sei, daß Mussolinis Anklage im Hinblick auf die Rückständigkeit Abyssinien's und die dortige Sklaverei einen gewissen Eindruck machen werde.

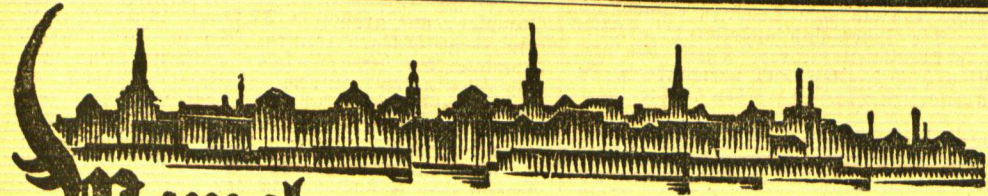
Im Leitartikel der „Morning Post“ heißt es: Mussolinis Versicherung, daß er weder mittelbar noch unmittelbar Absichten gegen das britische Reich habe, sei im Hinblick auf unvorsichtige Äußerungen einiger seiner Publizisten begründungslos. Andererseits bedeute ein Eroberungskrieg in Abyssinien an und für sich schon einen Einbruch in britische Rechte und Belange. Großbritannien sei nicht bereit, einer Methode der Einschüchterung nachzugeben. Andererseits sehe man besonders in Großbritannien ein, daß die Friedensregelung in vielerlei Beziehungen nicht endgültig sein könne. Ein hartes Festhalten am status quo würde früher oder später zu einer Katastrophe führen. In diesem Zusammenhang schlage man eine Neuverteilung der Völkerbundmandate vor. Aber man würde den Eindruck vermeiden, daß ein solcher Schritt unter dem Einfluß der Furcht erfolge. Bevor Großbritannien eine solche Initiative ergreife, müsse es nach seiner Wehrmacht schauen. Es müsse außerdem, wenn es an Romittia sein wolle.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ erklärt: Deutschlands Verstoß gegen die Abrüstungsbestimmungen von Versailles gehöre in eine ganz andere Gruppe als der Einbruch in das Gebiet eines Völkerbundmitgliedes und die Vernichtung seiner politischen Unabhängigkeit. Frankreich müsse lernen, diese britische Auffassung zu verstehen. Wenn man in Frankreich glaube, daß die britische Haltung nur teilweise vom Völkerbund bestimmt werde, so müsse man ihm beweisen, daß es ein Arrim sei. Es müsse erklärt werden, daß Englands Treue zum Völkerbund allgemein und unteilbar sei.

Der liberale „News Chronicle“ faßt: Wir glauben das englische Volk damit einverstanden, daß die britische See- und Landstreitkräfte dazu verwendet werden, den einzigen großen Grundriß zu schützen, der sich aus dem amerikanischen Blutergießen von 1914 bis 1918 ergeben hat: nämlich den Grundriß kollektiver Bürgschaften gegen einen Angriffskrieg.

„Zwei Divisionen Schwarzhemden in Ägypten“

London, 29. August. Ueber die Haltung Ägyptens in der abessinischen Frage schreibt der „Star“: Die Sympathien seien naturgemäß auf Seiten Abyssinien's und niemand habe den Wunsch, die gegenwärtige britische Besetzung gegen eine italienische einzutauschen. Inbesonbere herrsche allgemein über die Besorgnis, daß Ägypten im Zusammenhang mit der Frage des Suezkanals in internationale Verwicklungen geraten könne. Man beschreibe ferner, daß die britischen Behörden angesichts der drohenden Lage versucht sein könnten, das britische Protektorat wieder herzustellen, das während des Weltkrieges proklamiert worden war. Diese Bestätigung sei kürzlich genehmigt worden, als gewisse Mitglieder des britischen Oberkommandos sich in innerägyptische Angelegenheiten einzumischen versucht hätten. Glücklicherweise werde deren Haltung an höchster Stelle in London nicht mehr geteilt. Die für die Sicherheit und Verteilung verantwortlichen Kreise seien schließlich dadurch schwer beunruhigt, daß es innerhalb der großen italienischen Kolonie in Ägypten zwei auf ausgebauten Divisionen von Schwarzhemden gäbe, die zahlenmäßig stärker seien als die ägyptische Armee und die britischen Besatzungstruppen aufammengekommen.



Memel, 29. August

Wählerlisten einsehen!

Der Magistrat macht auf die heutige Bekanntmachung aufmerksam, nach der die Wählerlisten für die Wahlen zum Landtag in der Zeit vom Sonnabend, den 31. August, bis einschließlich Dienstag, den 10. September 1935, im Rathaus — Zimmer 52 — zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Die Einspruchsfrist läuft am 10. September d. J. 8. ab. Nach Ablauf der Frist werden Beschwerden über unrichtige Aufstellung der Wählerlisten nicht mehr angenommen. Bei der überaus eiligen Aufstellung der Listen ist es auch bei der größten Sorgfalt nicht ausgeschlossen, daß jemand nicht bzw. zu Unrecht in die Wählerliste eingetragen ist.

Wer bis Mittwoch, den 4. September, seinen Wahlschein nicht zugestellt bekommt, muß mit Bestimmtheit rechnen, daß er in die Wählerliste nicht eingetragen worden ist.

Da nach Ablauf des 10. September Einsprüche nicht mehr angenommen werden, liegt es im Interesse eines jeden Wählers, die Listen rechtzeitig einzusehen.

Beginn des Schulunterrichts

Wie uns von der Schulverwaltung des Magistrats mitgeteilt wird, beginnt der Unterricht der am 1. September d. J. schulpflichtig werdenden Kinder in sämtlichen Volksschulen der Stadt am Dienstag, dem 3. September, um 9 Uhr vormittags. Die für die Ferdinandsplatzschule angemeldeten Schulanfänger aus den folgenden Straßen haben in der Sandwehrsstraße, Wiesenstraße, zu erscheinen: Seefer, Schiewieser, Schwanenstr., Karlsruh, Högerstr., An der Swiane, Fuchstr., Reichslägerstraße, Hügelstr., Kantstr., Wiesenstr., Wiesenauerstraße, Weistr., Oberstr., Plantagenstr., Charlottenhof, Müllerstr., Sandwehrstr., Kasernenstr., Montestr., Libauer Platz, Libauer Str. nördlich der Kreuzung Polangenstr.—Simon-Dachstr., Nordring, Sembrißstr., Wieners Promenade, Waisenhof, Schützenstr., Darius und Girenasstr., Heinrich-Piechstr., Altenbergstr., Bahnhöfstr., Krieger-Wolffstr., Sango-Scheustr., Gast- und Fremdenschilder aus Hörerei.

Die Anfänger der Ferdinandsplatzschule aus den übrigen Straßen versammeln sich zu dem gleichen Zeitpunkt in der Ferdinandsplatzschule, Sattlerstraße.

Im allgemeinen beginnt der Unterricht in den Volksschulen und auch in den mittleren und den höheren Schulen am Montag, dem 2. September.

Die letzte diesjährige Memelfahrt der „Hansestadt Danzig“

In neun Fahrten wurden in diesem Jahre von den Schiffen des Seediens am 2489 Fahrgäste von und nach Memel befördert.

In neun Fahrten wurden in diesem Jahre von den Schiffen des Seediens insgesamt 2489 Fahrgäste von und nach Memel befördert.

Heute morgen um 6 Uhr verließ die „Hansestadt Danzig“ des Seediens Memel. Es war ihre letzte Fahrt, die sie hinaufführte bis zu uns. Nachdem sie gestern abend 72 Personen gebracht hatte, ging sie heute mit 178 Reisenden in See.

Als die „Hansestadt Danzig“ heute morgen zwischen den Molen stand und die Morgensonne ihren weißen Leib in helles Licht tauchte, als sie sich zum

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 20,10: Konzert. 20,40: Medizinischer Vortrag. 21: Gesang. 21,30: Konzert. Königsberg (Welle 223). 5: Frühmusik. 6,05: Turnstunde. 6,30: Blasmusik. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauengymnastik. 9: Englischer Schulfunk. 11: Unterhaltungsmusik. 12: Mittagskonzert. 15: Näsefunk für Kinder. 15,40: Frauenstunde. 16: Robert Schumann (Klavier). 16,30: Die Vermählung. Lausbubengeschichte. 17: Bunte Musik am Nachmittag. 18,40: Landfunk. 19: Wetter. 19,15: Volksmusik. 20,15: Der Diamant, Komödie. 21: Abendmusik. 22,35: Unterhaltungskonzert. Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 8,30: Morgenständchen für die Hausfrau. 11,30: Das tägliche Ausgabenbuch. 11,40: Noch mehr Einweissfütter aus eigenem Boden. 12: Musik am Mittag. 14: Allerlei — von zwei bis drei. 15,15: Kinderlieder. 16: Musik im Freien. 17,45: Gesänge für Alt und Cello. 18,15: Der Arbeiter in seinem Betrieb (Bericht aus den Zeiß-Werken). 19,05: Militärmusik. 20,15: Der Diamant. 21: Walzerpotpourri. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Volksmusik. 21: Unter Schob-läuten. 22,30: Vom Schicksal des deutschen Geistes. 23: Dampf Heuser-Liban. Breslau (Welle 316). 19: Volksmusik. 21: Achtung, Leibesübungen. 22,20: Großer Preis von Baden-Baden. 22,30: Unterhaltungskonzert. Hamburg (Welle 331). 19: Volksmusik. 20,15: Der Diamant. 21: Magdeburger Konzert. 23: Unterhaltungsmusik. Köln (Welle 456). 19: Militärmusik. 21: Letzte Kammermusik. 22,20: Theater im Westen. 23: Unterhaltungskonzert. Leipzig (Welle 382). 18,50: Heinrich Marschner (Konzert). 19,30: Der Räuber Hölzer! Hörspiele. 21: Walzerpotpourri. 22,30: Konzert. München (Welle 405). 19,05: Militärmusik. 21: Tanzfunk. 22,30: An den Mond. 23,30: Unterhaltungsmusik. Stuttgart (Welle 523). 19,10: Volksmusik. 21: Achtung, Segelboote! 22,30: Unterhaltungskonzert. 24: Nachtkonzert. Wien (Welle 507). 19,30: Wenn gehört die Palme? (Konzert). 20,30: Sinfoniekonzert. 22,10: Tanzmusik. 23,45: Sinfonisches Schrammelfest. Wernsmüller (Welle 540). 19,50: Schallplatten. 21,10: Noch blühen die Rosen (Konzert).

letzten Mal in diesem Jahre von der alten Seestadt Memel mit ihrem tiefen, dröhnenden Gruß verabschiedete, da kam es einen wie Wehmut an; so vertraut werden uns in jedem neuen Sommer die schönen Schiffe des Seediens, daß man vermeint, ein alter Bekannter ginge von dannen.

Gestern abend standen, wie in jeder Woche, einige Hundert Memeler zur Begrüßung am Kai. Sie standen dicht gedrängt an der Leine und schauten nach der Einfahrt. Ihre Gesichter waren voll fröhlicher Spannung. Ob sie vielleicht gute Bekannte erwarteten? Dann schob das schmutze Schiff sich zwischen den Molen herein. Paddler und Segelboote fuhren ihm entgegen. Langsam kam das Schiff an das Bollwerk herangeharrt, die Leinen schossen durch die Luft, und dann lag es fest. Ein Riefenlaufsprecher schmetterte flote Märsche, die Bogenlampen des Schiffes flammten auf. Langsam gelangten die Fahrgäste durch die Kontrollen. Winken hüben und drüben, stürmische Begrüßungen. Jede Woche das gleiche Schauspiel, und doch stehen an jedem Mittwoch Menschen und schauen auf das Schiff, die Reisenden, das Wasser. Sie bleiben noch stehen, wenn das Schiff schon leer ist, wenn sie auf niemand mehr warten können.

Die meisten wissen es gar nicht, warum sie hier stehen und auf etwas warten, was es nicht gibt oder was nie kommen wird. Sie stehen und schauen mit leuchtenden, ergebnisungrigen Augen auf den Dampfer. Sie alle wohl haben einen Wunsch: Wer doch auch einmal mit einem so schönen Schiff reisen könnte! Leisten kann sich wohl keiner von ihnen eine Reise, aber hier am Kai im funkelnden Licht der Lampen, während die Dunkelheit auf Haß und Nebrung herabgesunken ist, können sie sich in Gedanken an die Kurling legen, während das Schiff durch die Wellen schneidet, sehen sich in Diegestühlen an Bord liegen, beim Klange von Musik an Deck promenieren.

Die „Hansestadt Danzig“ hat heute Memel für diesen Sommer verlassen, und mit ihr ging ein Stück Sommer dahin.

In diesem Jahre beförderte der Seediens von

„Poseidon“ zeigt Rettungsschwimmen

Anlaßlich der Vereinsmeisterschaften am kommenden Sonntag, dem 1. September

Nun geht auch für die Memeler Schwimmer die Zeit ihres Wirkens zu Ende. Die großen Schwimm-sportlichen Veranstaltungen haben mit dem am letzten Sonntag vom S. S. V. M. veranstalteten Hoffmeisterschaften und Jugendwettkämpfen ihren Abschluß gefunden. Jetzt beginnen innerhalb der Memeler Schwimmvereine die internen Vereinsmeisterschaften. Die Runde eröffnet am kommenden Sonntag in seiner Schwimmstalt am Sandkrug der Schwimm-Club „Poseidon“. Diese Vereinsveranstaltung des S. S. V. M. kann diesmal ein besonders umfangreiches Programm aufweisen; es kämpfen die Jüngsten bis zu den Aeltesten des Clubs in allen Stilarten. Die große Zahl der Aktiven des Clubs, die gerade in diesem Sommer dem Memeler Publikum ihr Können überzeugend bewiesen haben, werden interessanten Sport zeigen, gilt es doch, den heißbegehrten Titel eines „Vereinsmeisters“ zu erkämpfen.

Besondere Beachtung verdienen das Rettungsschwimmen und die Wiederbelebungsversuche, die der „Poseidon“ am Sonntag in größtem Rahmen zeigen wird. Die Opfer, die in diesem Sommer wieder Haß und See gefordert haben, gebieten die unbedingte Förderung des Rettungsschwimmens und der Kenntnisse der Wiederbelebung. Nicht jeder gute Sportschwimmer ist auch gleichzeitig ein zuverlässiger Rettungsschwimmer. Es ist wohl allgemein bekannt, daß ein Ertrinkender sich mit seiner ganzen Kraft um seinen Retter klammert und ihn unweigerlich mit in die Tiefe zieht, wenn dieser nicht die Befreiungsgriffe kennt, die ihn selbst und den Ertrinkenden vor sicherem Untergang bewahren. Der Schwimm-Club „Poseidon“ besitzt eine Anzahl guter Rettungs-

und nach Memel in insgesamt neun Fahrten mit den beiden Motorschiffen „Preußen“ und „Hansestadt Danzig“ 2489 Fahrgäste, gegenüber 2718 Fahrgästen in der vorigen Saison. Hierzu muß aber bemerkt werden, daß im vorigen Jahr Memel mit zehn Fahrten in die Seedienslinie eingeschlossen war. In diesem Jahre wurden von beiden Schiffen 1314 Reisende nach Memel gebracht, 505 von ihnen benutzten die „Preußen“ und 809 die „Hansestadt Danzig“. Von Memel fuhren im ganzen 1175 Personen ab, von denen 510 die „Preußen“ und 665 die „Hansestadt Danzig“ benutzten. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der einkommenden Reisenden zu Beginn jeder Saison am größten ist und bei der letzten Fahrt ihren Tiefstand erreicht, während es mit der Zahl der ausfahrenden Reisenden genau umgekehrt ist. Sie erreicht meist mit der letzten Fahrt ihren Höhepunkt.

* Im „Amtsblatt des Memelgebietes“, Nr. 89 vom 28. August, wird u. a. eine Abänderung des Verzeichnisses der patentierten und dosierten Arzneien veröffentlicht, deren Einfuhr nach Litauen gestattet ist.

* Vortrag über Lebensrettung und Wiederbelebungsversuche. Wie auch aus dem Anzeigenteil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung ersichtlich ist, veranstalten die im Memelländischen Schwimmverband zusammengeschlossenen hiesigen Schwimmvereine am Freitag, dem 30. August, abends 8 Uhr, im Schützenhause eine gemeinsame Zusammenkunft, auf der ein Vortrag über Lebensrettung und Wiederbelebungsversuche gehalten werden wird. An diesen Vortrag können nur die Mitglieder der hiesigen Schwimmvereine teilnehmen.

* Auf dem Markt bestohlen. Auf dem gestrigen Mittwochmarkt wurde einer Verkäuferin von ihrem Wagen eine Geldtasche mit einem Inlandspaß auf den Namen Marie Meisters, geb. Albuschies, verschiedenen Photographien und etwa 15 Lit Bargeld entwendet.

* Wem gehört das Paddelboot? Vor einigen Tagen wurde in der Dange ein Paddelboot abgehoben. Das Boot ist weiß angestrichen, während das Deck aus braungegrünem Sperrholz besteht. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich beim Kriminalpolizeiamt melden.

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. August 1935.

Eheschließung: Gärtner Bernhard Bruno Schumann aus Benkheim, Kreis Angerburg, mit Wirtin Frieda Anna Kundrus von hier. Geboren: Eine Tochter: dem Eisenbahnan-gestellten Juozas Galtneris von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts. Gestorben: Gertrud Henriette Anna Werner, ohne Beruf, 52 Jahre alt; Wirtin Barbara Gubaitute, 8 Monate alt; Rentempfängerin Marie Kirstein, geborene Klüßben, 80 Jahre alt von hier; Eigenie Grufediz, 3 Monate alt, von Mißkefen, Kreis Memel.

Sendekrug, 29. August

Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes

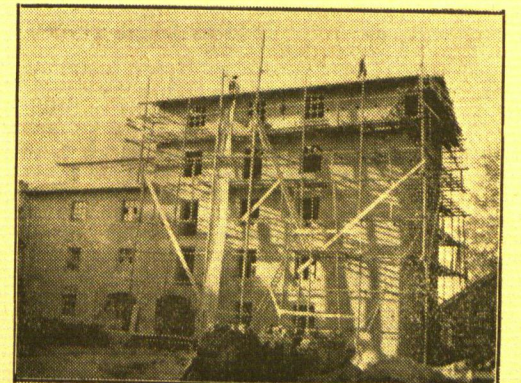
Von einem Getreidehofs

Am Elektrizitätswerk Sendekrug wird zurzeit ein Erweiterungsbau vorgenommen, der einem durch die in den letzten Jahren vermehrte Inanspruchnahme entstandenen Raum- sowie auch technischem Mangel abhelfen soll. Das Werk befähigt bisher nur provisorisch im Jahre 1925 angelegte



Der Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes

Wassertanks, die in dem alten Turm untergebracht waren. Da der Wasserverbrauch für die Motoren und für andere Zwecke erheblich ist, reichen diese Tanks zuletzt nicht mehr aus, so daß in dem jetzt neu entstehenden Turmgebäude, welches direkt an das alte Gebäude angebaut wird, in das oberste Stockwerk größere Tanks eingebaut werden. Zudem war der alte Turm entgegen den üblichen Regeln noch aus Holz errichtet, so daß eritens durch die vielen vom Turm ausgehenden Kabelleitungen erhöhte Brandgefahr bestand und zweitens die Last dieser Leitungen, die stets größer wurde, schon zuviel bedeutete. Diesem Mangel wird jetzt durch den massiven Turm abgeholfen. Der zweite Stock des Gebäudes wird die bisher ebenfalls stark vermischten Waich- und Dickenanlagen für die Monteur- und Maschinen enthalten. Im Erdgeschoss soll ein Akkumulatorenlade- und Desillier-raum eingerichtet werden, da das Werk recht viele Aufträge zur Neufüllung von Akkumulatoren und Herstellung von destilliertem Wasser erhält. Das Kellergeschoss endlich wird als Lagerraum für Del-



Der Erweiterungsbau der Werbener Mühle

und anderes Betriebsmaterial dienen. Der Aufbau des neuen Turmgebäudes ist schon vollständig fertig, und die Inbetriebnahme soll in kurzer Zeit geschehen.

Ein anderer Erweiterungsbau eines Wirtschaftsbetriebes findet augenblicklich in Werden statt, und zwar wird auf dem Grundstück der Gailischen Mühle ein fünfstöckiger massiver Silo errichtet. Der Grundriß beträgt 9x6 Meter. Die in den fünf Stockwerken enthaltenen Räume sollen als Lagergelegenheit für Getreide und Mehl dienen. Außerdem wird später in den Silo noch ein Getreideelevators eingebaut werden.



Siegreiche „Poseidon“-Jugend

Bei den Jugend-Schwimmwettkämpfen am letzten Sonntag konnte der S. S. V. M. „Poseidon“-Memel u. a. die Mädchen-Mädchenteam gewinnen. Links: Die drei Siegerinnen (von links nach rechts): Raudo-nies, Hauzer, Freidich. — Rechts: Die Sieger in der Jugend-Brusttafel über 4x100 Meter: Reimer, Kott, Willumeit, Warscha.

Memelgau

Kreis Memel

Dr. Pröfals, 29. August. [Einssegnung. — Verlesung d. s.] Am letzten Sonntag fand in der festlich geschmückten Kirche Pröfals die Einssegnung der diesjährigen Konfirmanden durch die Pfarrer Dölkert und Wannags statt. Versöhnt wurde die Feier durch Gesangsvorträge des gemischten Kirchenchors unter der Leitung Präzektors Wendts. Im ganzen wurden 130 Kinder konfirmiert, und zwar 74 Knaben und 59 Mädchen. Am Sonntag, dem 1. September, findet in der hiesigen Kirche ein Missionsfest statt. Als Festprediger kommen Generalsuperintendent Oberländer sowie Pfarrer Schernus-Memel. — In einer der letzten Nächte haben bisher unbekannte Täter aus dem Garten des Schmiedemeisters U. Pröfals Wäsche, sowie ein Damenrad gestohlen. Es handelt sich um ein gutes Rad mit schwarzem Rahmen und roter Bereifung.

hs. Nimmerlatt, 29. August. [Beendete Hauptbadesaison.] Die Hochsaison ist in diesem Sommer nur kurz gewesen und wurde noch durch das schlechte und kalte Wetter im Juli stark beeinträchtigt. Trotzdem war das Kurhaus gewöhnlich gut besucht. Auch die Konzerte, die am Nachmittag und Abend im Kurhause stattfanden, waren gut besucht. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich diese Konzerte bei den Badegästen des benachbarten Polangen. In jedem Nachmittage alle die Straße Nimmerlatt-Polangen einer Promenade. Auch Autos brachten in regelmäßiger Verkehr Gäste von Polangen nach Nimmerlatt und wieder zurück. Nachdem jetzt die Hochsaison vorüber ist, haben schon viele Gäste Nimmerlatt verlassen. Jedoch kommen noch täglich Autos, die oft sogar direkt bis zur See oder auf dem schönen festen Strande an der See mehrere Kilometer lang von Autos, Motor- und Fahrrädern befahren werden.

hs. Nimmerlatt, 28. August. [Ein Stier als Tierquälerei.] Der Hirt des Besitzers Sch. hatte vor etwa einer Woche ein Schaf der ihm anvertrauten Herde so stark mißhandelt, daß es notgeschlachtet werden mußte. Da der Besitzer dieser Tierquälerei nicht genügend energisch entgegengetreten war, hat der gleiche Hirt jetzt ein Kalb erschlagen. Jetzt erst hat sich der Besitzer an die Eltern des Tierquälers gewandt und Schadenersatzansprüche gestellt.

Kreis Heydekrug

la. Saugen, 29. August. [Einssegnung. — Verpachtung.] Am Sonntag fand in der reich geschmückten Kirche zu Saugen die Einssegnung der diesjährigen 98 deutschen und 17 litauischen Konfirmanden durch Pfarrer Tennigkeit statt. Die Feierstunde wurde durch den Gesang- und Kirchenchor verziert. — Am Mittwoch wurden im Gaitbaule Mischat-Saugen die Ackerparzellen aus Scharten, Norfalten und Hundeln vom Oberförster der Oberförsterei Mooschen, die auf 6 Jahre verpachtet waren, in diesem Jahr auf 3 Jahre verpachtet. Es waren zahlreiche Interessenten erschienen. Zum Teil behielten die alten Pächter die Parzellen für den halben Preis. Am Durchschnitt kostete ein Morgen 3, 6 und 7 Rt. Die Dienstparzellen der früheren Oberförsterei Norfalten wurden für 10 Rt der Morgen verpachtet.

ek. Jagstellen, 29. August. [Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr Jagstellen. — Messerstecherei.] Am Sonntag nachmittags feierte die Freiwillige Feuerwehr Jagstellen im Saale des Gastwirts Humberger ihr diesjähriges Sommerfest. Eine Musikkapelle sorgte für gute Musik. Als sich das Fest zum Ende neigte, entstand draußen vor der Gastwirtschaft zwischen mehreren jungen Leuten eine Schlägerei, in deren Verlauf der Besitzer John Willa Dams aus Reichelsfelde von einem Mann einen wichtigen Messerstich in das Gesicht erhielt, so daß ihm die eine Gesichtshälfte sowie ein Teil der Zunge völlig aufgetrennt wurden. Blutüberströmt mußte Dams sofort nach dem Krankenhaus in Heydekrug geschafft werden. Die schuldigen Täter ergriffen sofort die Flucht. Jedoch sind sie erkannt und zur Anklage gebracht worden.

ok. Barsdshnen, 29. August. [Einssegnung.] Am letzten Sonntag fand in der festlich geschmückten Kirche zu Barsdshnen die Einssegnung der Konfirmanden durch den Ortsgeistlichen, Pfarrer Judnat, statt. Es wurden insgesamt 25 Kinder, darunter 13 Mädchen und 12 Knaben, im deutschen

Gottesdienste eingeseget. Das Fest wurde durch Darbietungen des Gemischten Kirchenchors und des Paletier Posaunenchores verziert.

ek. Bögischen, 29. August. [Unfall. — Verlesung d. s.] Am Mittwoch wurde bei dem Besitzer Otto Maudhus-Bögischen mit dem Motor-drehschab Getreide gedroschen. Als der Besitzer Georg Bekon aus Bögischen die Mäkel reinigte, zog der Besitzer Heidemann an der Riemenseibe, sodaß die rechte Hand Bekons im Mäkelkorb gequetscht und schwer verletzt wurde. — Bei der alten Witterung schreitet jetzt die Ernte des Sommergetreides rasch fort, sodaß die Ernte schon fast überall vollendet ist und mit dem Dreschen des Getreides begonnen wird. In diesem Jahre macht sich die Geldknappheit überall bemerkbar, da viele Besitzer, die im vorigen Jahre ihr Getreide mit dem Dohmord-drehschab dreschen ließen, sich in diesem Herbst mit dem eigenen Mähwerk behelfen, trotzdem die Stundenpreise für Dohmord-drehschab beträchtlich billiger sind. Überall hört man die Besitzer in diesem Herbst klagen, daß der Mägen in diesem Jahre, trotzdem das Stroh gut ist, nur wenig schüttelt. Doch ist die Mäher- und Gerstenernte besser ausgefallen, als im vorigen Jahre.

* Windenburg, 29. August. [Fischerregatta.] Am Sonnabend, dem 31. August, findet um 2 Uhr nachmittags an der Windenburger See eine Segelregatta statt. An dieser Regatta werden Fischer aus Windenburg und Umgegend teilnehmen. Da dies das erste Mal ist, an dem eine Fischerregatta hier veranstaltet wird, ist die Beteiligung sehr groß, hofft doch jeder, den ersten Preis zu gewinnen.

ik. Rinten, 29. August. [Einssegnung.] Am letzten Sonntag fand in der hiesigen Kirche die Einssegnung der diesjährigen Konfirmanden statt. Das Gotteshaus war zu dieser Feier festlich geschmückt, und der deutsche als auch der litauische Gottesdienst wies einen guten Besuch auf. Eingeseget wurden 92 Konfirmanden, davon 46 Mädchen und 44 Knaben. Der Gottesdienst wurde durch Gesänge des Mädchenbundes und durch den Posaunenchor verziert. Im kommenden Jahr soll die Einssegnung bereits im Juni stattfinden.

Kreis Dagegen

z. Werkeningen, 29. August. [Sie machte es sich bequem.] Die Arbeiterin Maria R. wurde von der Gemeinde bei der Gutbesitzerin Frau K. in Nauffeden eingemietet. Um ihren Holzbedarf zu decken, erhielt sie von der Försterei die Genehmigung, Reisig aus dem Walde zu sammeln. Sie machte davon keinen Gebrauch, sondern erbrach die Tür der freistehenden Nachbarwohnung, in der sie die Dielen aufriß, sowie Fenster und Türen abtrug und in ihrem Haushalt verbrannte. Als sämtliches Holz aus der Wohnung verbrannt war, riß sie die Belege vom Deuboden. Später brach sie den zur Wohnung gehörigen Kollschauer soweit ab, daß dieser zusammenbrach. Vom Schöffengericht wurde sie jetzt zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt.

hr. Kratishen, 28. August. [Von der Holzflöhe.] Wie alljährlich, so wurde auch in diesem Jahre in dem Auraluk eine Menne Papierholz herabgelassen. Jetzt ist der Fluß von dem stehengebliebenen Rest des Holzes gereinigt worden; nun ist kein weiteres Holz mehr zu erwarten. Das Holz, Rollen von einem Meter Länge, wird oberhalb des Zuflusses ins Wasser geworfen, und die Strömung trägt das Holz bis Schreitlangken, wo es aufgefangen und in Bopdaks verladen wird. In früheren Jahren wurde bedeutend mehr Holz gefloßt und nach Tilsit und Ragnit gebracht.

sch. Kampspowilken, 29. August. [Die Fische.] Ende voriger Woche beunten Diebe die Besitzer Jospet-Kampspowilken und Arpichs-Kreiwilken und stahlen einen großen Teil der zum Meichen ausgelegten Wäsche. Kurze Zeit vor dem Verhängen bei Gastwirt D. in Schächten mehrere Schiffe und ein zum Trocknen aufgehängtes Käselein. Die Täter sind unbekannt. — Während Hunde überfielen mehrere Schafe der Besitzerin N. aus Szilukten und verwundeten sie so, daß eins sofort geschlachtet werden mußte.

el. Schmallingken, 29. August. [Verlesung d. s.] In der Nacht von Freitag zu Sonnabend wurde dem Kaufmann Lulo in Wittenfelde ein fast neues Fahrrad aus dem verschlossenen Stall gestohlen. — Am vergangenen Sonntag fand in der hiesigen schon geschmückten Kirche die Einssegnung von 45 Konfirmanden durch Pfarrer Grodte statt. — Seit mehreren Jahren befand sich oberhalb Schmallingken ein schöner sandiger Badestrand

am Hiesettigen Ufer. Seit dem Frühjahre Meles Jahres hat nun die Strömung den ganzen Sand weggespült und ihn vor dem Hafendam vorgelagert. Nachdem das Wasser nach Beendigung der letzten Regenperiode zu fallen anfing, kommen mehrere Sandinseln zum Vorschein. Sogar die Fahrinne zum Hafen ist derart verlandet, daß Dampfer mit größerem Tiefgang nicht mehr in demselben anlegen können. So ist der Tourendampfer, der den Verkehr zwischen Tilsit und Schmallingken aufrecht hält, gezwungen, an einem Spickdamm kurz vor der Einfahrt zum Hafen festzumachen. Wie verlautet, ist man bemüht, einen Bagger herzuschaffen, um die Fahrinne frei zu machen. — Während des lang anhaltenden Regens war das Wasser in der Memel derart gestiegen, daß die Arbeiten an den neu herzustellenden Spickdämmen eingestellt werden mußten. Jetzt hat man aber die Arbeit an denselben wieder aufgenommen. Soffentlich gelingt es, dieselben noch vor Eintritt des Herbstregens fertig zu stellen.

„Auf Grund des Gehorsamkeitsgelübdes...“

Aus dem Devisenschieber-Prozess gegen die Redemptoristen-Patres

Berlin, 29. August. Am Mittwoch nahm die Verhandlung gegen die Redemptoristen-Patres ihren Fortgang mit der Aufklärung der Vorfälle in den Klöstern Bochum und Bonn. Der Procurator Wilhelm Mandel gab an, daß er auf Anordnung des künftigen Mitangeklagten Joseph Kreuz 10.000 Reichsmark habe über die Grenze bringen lassen. Er sei sich bewußt gewesen, daß diese Handlung mit den Gehorsamkeitsgelübden im Einklang stand. Auf Grund des Gehorsamkeitsgelübdes habe er aber die Anordnung seines Vorgesetzten Kreuz erfüllen müssen. In einem Falle habe er selbst auch ein Bündel mit 100-Mark-Scheinen über die Grenze geschmuggelt.

Der Vorsitzende tritt anschließend in die Beweisnahme zum ersten Teilabschnitt der Verhandlung ein und vernimmt als ersten Zeugen einen Zollinspektor von der Zollabfertigungsstelle Dortmund, der ausführlich berichtet, wie er den Verhaftungen, die dem Angeklagten Brinmann zur Last gelegt werden, auf die Spur gekommen ist. Der Zeuge schildert sodann seine Wahrnehmungen im Bonner Kloster. Er habe sofort den Eindruck gehabt, daß der Vater Kreuz, der Leiter des Klosters, den er zunächst vernehmen wollte, geflohen sei. Im Kloster wurde ihm allerdings die Auskunft erteilt, daß sich Vater Kreuz auf einer „Visitationstour“ befinde. Der Suchtverbot habe sich weiter veräußert, als sich herausstellte, daß auch der Mitangeklagte Vater Joseph Dorem nichts ausgebrochen und nicht mehr erreichbar war.

Die Beamten wandten sich nun der Vernehmung des Procurators Wilhelm Mandel zu. Daraus ergab sich, daß sich im Kloster noch Erlöse aus Wertpapierverkäufen und Aktien der Univerium-Bank Berlin befinden müßten; die Wertpapiere waren allerdings vergraben worden. Ein Klosterbruder, der die Wertpapiere vergraben hatte, erklärte zunächst, daß er sich lieber erschießen lasse, als daß er erkläre, auf wessen Anordnung er die Sachen vergraben habe. Erst später, als man ihm mitteilte, daß Procurator Mandel selbst schon Bekundungen über die vergrabenen Wertpapiere gemacht habe, fand er sich bereit, das Versteck preis-

zugeben. Unter der Gartenmauer fand man in einer Höhle Wertpapiere im Nennwert von rund 20.000 Reichsmark. In der Nähe eines Schuppens wurde sodann eine weitere Höhle gefunden, in der sich Aktien des Klosters und des Provinzialrats Bonn befanden. Sie waren vergraben worden, weil man befürchtete, daß sie für irgendetwas amtliche Stellen von Wichtigkeit und Interesse sein könnten. Für das Devisenverfahren ergab sich aus ihnen nichts Wesentliches.

Darauf wurde der Angeklagte Nikolaus Joller aus Bonn vernommen, dem Begünstigung zur Last gelegt wird. Er schildert, wie der Provinzial-Kreuz ihn gebeten habe, die Devisengeschäfte zu übernehmen, die ihm jedoch leicht verdächtig vorgekommen seien. Er gibt an, Papiere verbrannt zu haben, es habe sich aber nur um Personalakten gehandelt. Durch eine Frage stellte der Vorsitzende fest, daß Kreuz von Waas in Holland aus dem Angeklagten Joller die Meinung erteilt hat, auch die anderen Häuser des Ordens darauf hinzuwirken, „daß sie alle Geschäfte bis in die nächste Zukunft in die Hände von Waas lassen sollten.“ Joller will diese Anordnung aus eigenem Entschluß, aber nicht an die anderen Häuser weitergegeben haben. Von den Devisenschiebern will er nichts gehört haben, bis Brinmann festgelegt wurde.

Am Nachmittag wurde der 40-jährige Angeklagte Carl Feldmann vernommen. Er war der Nachfolger des Angeklagten Bernhard Brinmann im Rektorat des Klosters Erier. Der Angeklagte soll Ende 1934 im Auftrage des Paters Cremer des Xanten-Klosters Effekten im Werte von 5000 Reichsmark haben veräußern lassen. Weiter soll er zwei Sparbücher einer katholischen Pfarrkirche bei Xanten in Deutschland abgehoben und über das Guthaben von 1500 Reichsmark ohne Genehmigung der Devisenstelle verfügt haben. In beiden Fällen, so nimmt die Anklage an, soll er beabsichtigt haben, den Gegenwert wieder ins Ausland zu schaffen, was aber durch das rechtzeitige Einreifen der Zollabfertigungsstelle verhindert wurde. Auch in diesen Fällen hat Pater Cremer wieder „Schenkungsurkunden“ beigelegt. Feldmann will an wirkliche Geschenke glaubhaft haben. In der Verhandlung erklärte er weiter, daß Cremer ihn durch den Fürstbischof seines Klosters habe erlösen lassen, ihm Geld auszubahlen. Dieses Verlangen habe er aber abgelehnt. Diese Frage soll noch näher geklärt werden durch Vernehmung des in Frage kommenden Pfarrers.

Am Freitag sollen die beiden letzten Angeklagten vernommen werden.

Hinrichtung wegen Verrats militärischer Geheimnisse

Berlin, 29. August. Der Oberreichsanwalt Berlin gibt an den Berliner Anklageakten folgendes bekannt: Der vom Volksgerichtshof am 14. Juni 1935 wegen Verrates militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilte 35-jährige Wilhelm Müller-Heincke aus Berlin ist Mittwoch in Berlin hingerichtet worden.

Hotel Mertins, Russ
Sonntag, d. 1. September, 19 Uhr
Walzerabend
im Birkenhain
Mondscheinalwalzer — Filzstroläuben — Rumer
Stempel
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Hendekrug
Go'd. Armband verloren. Gegen Belohnung abzugeben.
Kug. Hendekrug.
Ein kräftiger **Arbeitsbursche**
findet v. sof. dauernde Beschäftigung.
Janz. Hendekrug
Bauernstraße 5.

Piktupönen
Suche vom 1. 9. 35 einen selbständigen **Käser**
für Ia Tilsiter.
Margies Piktupönen
Tel. 32
Schmeren
Jüngerer tüchtig. **Schmiedegelelle**
mird von sof. gesucht.
Melb.
Schmiede Schmeren

Werden
Ein Zimmer
u. Küche v. 15. Sept. zu vermieten.
Restaurant **Schmilling**
Werden.
Gelunden
ist das Geld, das man für unehelich gewordene Geensstände erhält infolge einer kleinen Anzeige im Memel. Dampfboot!

Die Bibi von Osambo

Roman von Axel Rudolph

Vierte Fortsetzung Nachdruck verboten

Erstochen von ihren eigenen Gedanken sprang Wiebke Hoyer auf. Sie hatte der Bibi wegen die Kabine für den Fluß halb offen gelassen. Mit brennenden Wangen schloß sie die Tür zu und drehte den Schlüssel herum. Aber als sie sich dann wieder auf ihr Bett warf mußte sie über sich selber lachen. Nein, da war keine Gefahr. Peter Just schlich gewöhnlich nicht zur Nachtzeit um die Türen junger Damen. Und überhaupt, was hätte es, ob sie ihn liebte oder nicht? Er dachte sicher nicht daran, sie als seine Frau mit nach Osambo zu nehmen. Er war höflich, freundlich-befragt, ein guter Kamerad und Reisegefährte, aber er hatte nie eine Andeutung irgendeiner tieferen Regung zu ihr gemacht. Er hatte ihr während der Reise nicht einmal den Hof gemacht und im Grunde war es ja gerade das, was ihr gleich im Anfang so gut an ihm gefallen hatte. Jetzt ertappte Wiebke sich dabei, daß sie innerlich wünschte, er möge ihr lazen, daß sie schön sei und — daß er sie lieb habe. Aber das tat er ja wohl nicht.

Mit einem leisen Seufzer schlief sie ein.
*
Daß Peter Just in dieser Stunde ebenso schlaflos in seiner Kabine lag, konnte sie nicht wissen, und noch weniger, daß seine Gedanken ähnliche Wege gingen wie die ihren. Er suchte ihnen zu entfliehen, indem er aufstand und an Deck ging. Aber Gedanken kommen und gehen wie sie wollen, treten ein ohne anzuklopfen.
Wiebke Hoyer! Ja, da war nun das in ihm, was noch vor wenigen Wochen gefehlt hatte, dieses schmerzhaft-warme, besitzende Gefühl, das die Menschen Liebe nennen. Man konnte sich keine Rechenschaft darüber geben, wann und wie es gekom-

men. Es war eben da, eine schmerzhaft-selige, bange Sehnsucht nach diesem feinen, dunklen Mädchen, nach ihrem übermütigen Lachen, ihrem ganzen, jugendstrahlenden Ich. Aber jetzt dachte wieder all das andere nicht. Wiebke Hoyer war eine junge Dame aus bester Familie, an Luxus und Bequemlichkeit gewöhnt, mit tausend Anprüchen an das Leben, die Osambo und ein Peter Just nie erfüllen konnten. Unfinn war es, auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden. Sie würde ihn schon auslachen, diese vornehme, elegante Wiebke Hoyer, wenn er, der einfache, ungeschliffene Kammermann, ihr sagen würde, daß er sie liebe. Nun, natürlich würde er das nicht sagen. Peter Just hatte keine Lust, sich auslachen zu lassen. Von Wiebke Hoyer schon gar nicht. Also schweigen und die dumme Sehnsucht in sich hineinfressen.
Er holte sich einen Liegestuhl und setzte sich an die Melina. Die Nacht war still und warm, und der leichte Seewind trug die Gedanken zweier Menschen durch die Tropennächte hinüber zu der afrikanischen Küste, die verschlossen und schweigend im Sternensicht fern herüberstimmerte.

Drittes Kapitel
Matrosen und Stewards schlepften Gepäckstücke, Koffer, blecherne Tropenboxen. Die Reisenden drängten sich an die Melina. Rasend fuhr die Ankerkette durch die Klüfen. Die „Königliche Boermann“ schaukelte auf den langen, landeinwärts rollenden Wellen der Bucht von Sibirits.
Mit weichen, nachdrücklichen Schritten hob sich die Stadt im Halbkreis über dem gelben, sonnenüberfluteten Strand. Durch den Gisch der Brandung schossen die klagen Boote der Eingeborenen. Natürlicher Weise Motorpumpen auf dem Dampfer zu.
Wiebke Hoyer winkte ihnen lebhaft entgegen. Sie hatte in einem der ersten Boote ihren Onkel, den Kaufmann Gerhard Sanders erkannt.
Bootschiffen arrierten nach dem herabgelassenen Fallreep, Gelächri und Schimpfen der Schwarzen, zwei, drei Boote legten fast gleichzeitig an der

Steuerbordseite der „Königliche Boermann“ an, ein Dampferboot, das bereits vor der Ankunft des Dampfers sich vorläufig auf der Reede gehalten hatte, die Pinasse der Hafenpolizei und das Motorboot Gerhard Sanders.
„Hurra, Onkel Sanders!“ Wiebke warf sich lachend dem in weihem Tropendreck Gefledderten in die Arme. „Das ist nett von dir, daß du mich schon an Bord empfangst!“
Gerhard Sanders küßte seine Nichte herabstabs. „Ja, natürlich, ich wollte dir doch beifällig sein bei der Pak- und Zollkontrolle und beim Ausborten. Aber nun sag mal, was machst du denn für Sachen. Mädchen? Ach bekam da ein ziemlich konfuse Telearomne und...“
„The pass, please!“ Der Beamte der Hafenpolizei schritt strobbeinwärts durch die Reihen der Passagiere und revidierte gründlich und gewissenhaft die Papiere. Gerhard Sanders schob Wiebke, die sich lachend an seine Seite geküßt hatte, lautz beiseite.
„Na, du wirst mir nachher erzählen. Wiebke. Jetzt erst mal die unvermeidlichen Formalitäten. Dein Gepäck wird schon zur Revision geschafft. Und dein Pak? Du hast doch keine Papiere in Ordnung?“
„Selbstverständlich Onkel.“ Wiebke holte aus ihrem Reisetaschen das braune Pakett mit dem Reichsadler. „Hier, abgestempelt und beglaubigt. Bloß das Bild ist eine Katastrophe.“
„Schön, schön. Und dein Permit? Die Einreiseerlaubnis?“
„Wieso Einreiseerlaubnis? Genügt denn mein Pak nicht?“
„Kind, du bist doch keine Engländerin!“ Sanders fuhr sich nervös mit der Hand durch die grauen Haare. „Als Deutsche mußt du doch eine vom britischen Konsulat beschriebene Einreisebewilligung haben. Hast du dir die denn nicht besorgt?“
„Nein.“ Wiebke schüttelte verwundert den Kopf. „Davon hatte ich keine Ahnung.“

„Aber Mädchen! Das hätte dir doch Onkel Berner sagen müssen. Er...“
„Es ging ein bißchen schnell, Onkel“, lächelte Wiebke. „Mein Entschluß, zu dir nach Afrika zu kommen, entstand sozusagen über Nacht, und unsere liebe Familie sorgte nur dafür, daß er schnellstens ausgeführt wurde.“
„Du hast also keinen Permit?“
„Einen deutschen Reisepass habe ich, sonst nichts.“ Sanders aerierte in Aufregung. „Das ist schlimm, Wiebke! Da darfst du ja garnicht an Land! Sie lassen dich einfach nicht herein ohne die Bescheinigung!“
„Na, na, so schlimm wird's doch wohl nicht sein?“ Wiebke suchte unwillkürlich mit den Augen Peter Just, der etwas abseits neben ihr stand. „Ach dieser dumme Schein wirklich so notwendig, Herr Just?“
Peter nickte ernst. „Das ist so, Fräulein Hoyer. Ohne Einreiseerlaubnis dürfen Sie als Deutsche nicht nach Südwest. Schade, daß wir während der Ueberfahrt nicht darauf zu sprechen gekommen sind. Nun wird der Beamte Schwierigkeiten machen.“
„Auch wenn ich recht nett zu ihm bin und englisch spreche?“
„Kind, du kennst das nicht!“ Es aucte nervös in Sanders Gesicht. „Siehst du den Beamten da, der die Pässe kontrolliert? Das ist ausgerichtet Jim Hannes, ein persönlicher Feind von mir. Um einer Kleinigkeit willen nur, aber er tut, was er kann, um mir zu schaden. Es wird ihm eine Wollust sein, meine Nichte wegen nicht ausreichender Papiere zurückzuweisen.“
„Ist das dein Ernst?“ Wiebke sah nun selber aufgeregt, in das betrübte Gesicht ihres Onkels. „Aber das ist ja haarträubend! Ach fann doch nicht zurückfahren oder hier an Bord bleiben?“
„Du kommst nicht an Land, Kind!“
„Das ist ja...“

(Fortsetzung folgt)

Der Kampf gegen die „Tiger-Menschen“

Neue Arbeit für die Lanzenreiter! — Ein Strafzug gegen Indiens Ureinwohner / Von Suresh Valdy

Bombay, im August.

Sieben hat der indische Volkstamm der Whils einen englischen Militärtrupp mit Flugzeug- und Artillerie auf offener Landstraße überfallen und ausgeraubt. Ein neues Zeichen dafür, daß die wenigen englischen Beherrscher Indiens nicht nur die Grenzen, sondern die immer unruhigere Nord-West-Grenze dieses riesigen Reiches zu bewachen haben, sondern auch die Vorgänge im Innern des Landes. Wieder wird ein Strafzug organisiert werden, wieder wird die englische Kavallerie und die Eingeborenentruppe, möglichst abseits der Öffentlichkeit, ein Gebiet zur Ruhe bringen — und niemand glaubt, daß diese Ruhe sehr lange dauern kann.

Gerade die Whils — das Wort kommt von dem dravidischen „Vilce“ oder Vogen — haben den Engländern schon sehr viel zu schaffen gemacht. Einst waren sie, die dravidischen Ureinwohner, die unumschränkten Herrscher in Mittelindien, und erst nach langen Kämpfen konnten die von Norden eindringenden Arier sie unterwerfen und das Land um den Narbada und den Godavari urbar machen. Zwar sind die Whils jetzt nach außen ehrbare Soldaten, aber in den dichten Wäldern des Hindustan und des Satpura-Gebirges lebt noch viel von dem alten Mäurergeist der Ureinwohner.

Die Straße von Bombay nach Agra, auf der auch der letzte Ueberfall geschah, gilt als besonders unsicher. Wärende Derrwische, Ochsenkarren einheimischer Händler, Durusautomobile — nichts ist vor einem Anriff aus dem Hinterhalt sicher. Schon oft hat man versucht, durch Postenketten die Straße zu sichern; aber regelmäßig fand man die Posten in ihren Wachtbüschen ermordet auf, durch vergiftete Weile niederkniet oder gar mit Dolchen an die Wand genagelt. Man stand vor der Wahl, entweder die Wachtposten auf der mehr als 300 Kilometer langen Strecke genügend zu vernehmen oder die Bewachung ganz aufzugeben; und da Soldaten in Indien sehr knapp sind, wählte man die zweite Möglichkeit.

Vor kurzem erst sah ich, wie Shivva, der „König“ der räuberischen Whils, von nicht weniger als 14 Polizisten zum Gericht geführt wurde, ein kräftiger, nur mit Leopardenfell und Büffelhaufanden bekleideter Mann. Vor Gericht beanpruchte er als König das Recht, auf dem Krusboden sitzen zu dürfen, und auf die Frage des Richters, wovon er seinen Lebensunterhalt bestritten habe, entgegnete er voller Würde, daß ihm seine Untertanen Geschenke abzugeben hätten, sonst seien sie dem Tode verfallen. Shivva wurde wegen 22 nachgewiesener Mordtaten hingerichtet — aber er war nicht der einzige und nicht der letzte „König“ der Whils. Der Richter, der ihn verurteilt hatte, acht seitdem nicht mehr ohne Revolver auf die Straße.

Die einzelnen Stämme und Gruppen der Whils, an deren Spitze ein König steht, tragen die Namen der Tiere im Dschungel. So heißt der „Wagh“-Stamm nach dem Tiger, die „Bawars“ nach der Taube und die „More“ nach dem Fasan. Diese friedlichen Namen haben eine wenig friedliche Vorgeschichte: Wollten die Whils einmal ein Dorf ausrauben, so pflegten sie sich als harmlose Fremde in das Treiben des Dorfes zu mischen, um sich auf ein bestimmtes Geheimnis plötzlich auf die Dorfeinwohner zu stürzen und sie niederzumeheln. Und diese Signale waren eben entweder das Grollen des Tigers, das Gurren der Taube oder der Schrei der Fasane!

Mit besonderem Stolz aber nennen sich alle Whils „Tigermenschen“. Die Kraft und Geschmeidigkeit des Tigers, seine Wildheit und Wutdurst gelten ihnen als bewundernswürdig. Der Whil, so glauben sie, stammt vom ersten Tiger des Dschungels ab, und es ist eine Sünde, einen Tiger zu töten. . . Wenn in der Nähe eine Jagd stattfindet und dabei ein Tiger getötet wird, so klagen sie tagelang, beten und opfern, um den erzürnten Geist des Raubtiers zu versöhnen. Ich selbst habe bei einer Jagd im Satpura-Gebirge erlebt, daß unsere Treiber den endlich gefallenen Tiger, einen blutdürstigen alten „Menschenfresser“, nicht vor unsere Gewehre trieben, sondern sich im Staub vor ihm niederwarfen, um ihrem vermeintlichen Vorfahren ihre Verehrung zu zeigen. Daß der Tiger entkam und noch lange die Gegend umher machte, ist nicht weiter zu verwundern. Die Tigerzucht kostet den Whils etwa 1000 Menschenleben im Jahr, denn die Tiger verschmähen es trotz aller Anbeugung

nicht, den einen oder anderen aus dem Stamme der Tigermenschen sich zum Fraße zu holen, ja sie brechen schon am hellen Tage in die Dörfer der Whils ein und holen sich aus den Häusern und Bazaren, was ihnen gefällt.

Neben dem Tiger genießt besonders das Pferd ihre Verehrung. Ein Pferd ist ein Zauberding für sie, eine lebende Gottheit, die dem Stamm Segen bringen und ihn vor Seuchen, Dürre und Hungersnot bewahren kann. Tausende von kleinen, einfach aus Ton gekneteten Bildwerken von Pferden findet man in ihren Dörfern um den heiligen Baum herumstehen, Opfergaben des Whils an seine Gottheit, die irgendeinen Wunsch erfüllt oder ein Unheil abgewendet haben soll.

Außer Pferden und Tigern ist den Whils aber auch nichts heilig. Sie sind äußerst geschickte Jäger, die ihren Vogen besser zu handhaben wissen als mancher europäische Jäger sein Gewehr. Von Rindheit an geben sie täglich auf die Jagd nach Büffeln, Hasen oder wilden Ziegen, und das erlegte Wild ist ihr Hauptnahrungsmittel. Indiens Wälder sind groß, ihr Wildreichtum fast unergründlich — da kann trotz aller Jagdgelege und Schonzeiten manches Wild fallen, ohne daß es der nächste Distriktskommissar erfährt.

Im Krater des Kamtschatka-Vulkans

Zwei Waghalse geben kurz vor dem Ziele auf — Acht Männer haben Erfolg — Der große und der kleine Krater — Wie der Vulkan Feuer speit und kurzes Erdbeben hervorruft — Wissenschaftliche Beobachtungen

Der Vulkan Klutschewskaja Sopka, ungefähr im Mittelraum der ausgedehnten ostibirischen Halbinsel Kamtschatka, ist schon lange bekannt, aber bis zuletzt noch nicht wissenschaftlich erforscht worden. Nun haben schlichte Soldaten den Anstoß dazu gegeben, daß zunächst der Schleier des Geheimnisses, das diesen Vulkan umwühlte, wenigstens teilweise gelüftet wurde. Zuerst machten sich am 14. Juni die beiden Grenzsoldaten Wodopjanow und Wirskow auf den Weg. Nach fünf Tagen erreichten sie die Spitze des Berges. Aber in den Krater gelangten sie nicht, weil sie, wie es in einer an die „Pravda“ gerichteten Zuschrift heißt, zu stark erschöpft waren. Die Rotarmisten besetzten oben einen Stod mit roter Flagge und legten eine Blechbüchse hin mit ein paar Zellen, daß sie den Vulkan erreicht hätten. Einige Lichtbildaufnahmen wurden noch gemacht und dann der Rückmarsch angetreten. Der Geologe Kulakow prüfte die Bilder und beschloß, da er sich schon zwei Jahre mit der Klutschewskaja Sopka theoretisch befaßt hatte, kurzerhand eine Expedition. Acht Mann, darunter einer von den beiden erwähnten Grenzsoldaten, traten am 18. Juli den Marsch an. Schon am zweiten Tage hatten sie 3200 Meter Höhe erreicht, waren aber vom angekrengelten Bergsteigen recht mitgenommen und übernachteten oben in Schlafstätten. Ein und wieder wie der Berg Lava und grauliche schwarze Rauchwolken aus. Fast glaubten die Leute, nicht mehr heil zurückkehren zu können.

Am frühen Morgen wollten sie weiter, aber Nebel kam auf und verdichtete sich schnell zu einer milchigen Schicht, die alle Sicht benahm. Die acht Männer mußten sich gegenseitig an den Händen

halten, damit niemand sich verirre, denn die Abstrahlung war groß. So vergingen viele Stunden, bis 7,15 Uhr abends des 20. Juli. Nun waren die Nebelschwaden gewichen, aber auch die Dämmerung zog schon auf. Bei Dunkelwerden erschien der Mond und beleuchtete die letzte Bergstrecke wie ein Scheinwerfer. Grimmig kalt war die Nacht auf der Bergeshöhe. Die letzten 800 Meter mußten vorsichtig über Gletschermassen erklettert werden. Von oben ergoß sich ununterbrochen ein wüster Steinhagel. Immer dünner wurde die Luft. Jeder Schritt vorwärts mußte erkämpft werden. Als die Morgenröte am 21. Juli aufzog, war das Ziel erreicht. Der Klaggstod stand noch da, das rote Tuch hatte der Wind fortgetragen. Auch die Büchse mit dem Zettel, halb mit Schnee und Eis bedeckt, war noch vorhanden. Der Sonnenaufstieg bot den Expeditionsteilnehmern ein hinreichend schönes Bild. Aber für die Betrachtung landschaftlicher Reize war nicht viel Zeit vorhanden. Noch stand das Schwerste bevor. Als erster entließ sich Wodopjanow hinabzusteigen. Ihm folgten der Geologe Kulakow und der Grenzwachoffizier Semenow. In einer halben Stunde hatten sie das Tal des Kraters erreicht. Der Berichterstatter sagt: „Wie der Abstieg vor sich ging, weiß niemand mehr. Die Leute erinnern sich nur, daß sie an Seilen hinabglitten, die oben gehalten wurden.“

Nachdem sich unten herausgestellt hatte, daß keine giftigen Gase aufsteigen, zeitweilig nur Rauch, der aber zu ertragen ist, forderte der Geologe auch fünf von den obenstehenden Soldaten auf, mit den Geräten und wissenschaftlichen Apparaten hinabzusteigen. Es begann das Messen und Photographie-

Indiens riesiger Raum bietet diesen ungeliebten Menschen und Wölfen Platz. Aber daß ein ganzes Volk allem Fortschritt und allen Gesetzen Dohn spricht, das wird man doch auf die Dauer nicht dulden. Man hat versucht, in den Whil-Distrikten moderne Schulen und Krankenhäuser zu errichten; die Schulen wurden niedergebrannt, die Krankenhäuser stehen leer, denn der Whil steht in den weißgekleideten Ärzten und den blühenden Instrumenten nichts als böse Geister und Zaubereien. Dennoch wird sich das ungebundene Räuberleben der Tigermenschen nicht ewig halten können. Jede Strafexpedition, wie gerade jetzt wieder eine vorbereitet wird, schwächt ihren Widerstand; jeder neugewonnene Acker in den Satpura- und Hindustan-Bergen beengt ihre Jagdbezirke und vermindert ihre Verheerung. Allmählich wird auch das Land der Tigermenschen sich der zivilisierten Welt öffnen, wenn auch nächsterm Geschehlichkeit unterwerfen müssen.

Zwischen machten sich Wodopjanow und der Offizier Semenow daran, im Krater aus bunten Steinen einen fünfackigen Stern zusammenzufügen, darunter den Namenszug Stalin. Der Geologe trug verschiedene Beobachtungen ins Taschenbuch ein, u. a. die Feststellung, daß in der Mitte der Hauptkrater liege, südwestlich davon aber sein kleiner Bruder. Während die Soldaten mit den Geräten zu tun hatten und die letzte Sand an die fünfte Sternzacke gelegt wurde, machte sich plötzlich ausgerechnet der kleine Krater höchst unangenehm bemerkbar. Auf einen scharfen Knall folgten dicke Rauchsäulen, die oben die Krateröffnung bedeckten, während außerdem noch glühende Steinmassen hinaufstrebten. Zwar währte der ganze Ausbruch nicht lange, aber er war hinreichend, um allen Expeditionsteilnehmern einen heillosen Schrecken einzuflohen. Sie waren an die entgegengesetzte Talwand geeilt, drückten sich aneinander und glaubten ihr letztes Stündlein gekommen. Als die Bodenerstatterungen — im Bericht ist von einem Erdbeben die Rede — sich gelegt hatten, fand Kulakow zuerst die Geistesgegenwart wieder, beruhigte seine Gefährten, empfahl ihnen aber Ausweichen auf dem Fleck, um eine Berührung mit den glühenden Lavamassen zu vermeiden. Im Innern des Kraters grölte es ununterbrochen weiter. Fast schien es, als zürne er dem verwegenen Besuch durch Menschen. Allmählich wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, und auch der Sowjetier fand seinen Abbruch. Nach vierstündigem Aufenthalt im Krater ließen sich die Waghalse nach oben seilen, wo sie in vollen Zügen die reine Höhenluft einatmen. Der Abstieg verlief schnell in gehobener Stimmung, war doch eine sportliche Leistung und wissenschaftliche Erforschung ersten Ranges geblückt. Freilich, zweimal vierundzwanzig Stunden währte der Schlaf als natürliche Reaktion auf allzu schwere und auch andauernde Strapazen. Der Geologe Kulakow verarbeitet nun das Material, um auf dem bevorstehenden seismographischen Weltkongress ausführlicher über den Besuch des Kraters der Klutschewskaja Sopka zu berichten.

Vergnügungsflug um die Erde / Im Klubsessel aus rotem Saffianleder

Newyork, 29. August.

Der erste „Vergnügungsflug“ rund um die Erde“ wurde am Montag angetreten, als die beiden Flieger Erik Bieker, gebürtiger Deutscher und Kriegsflieger, und Raquar, ein Beamter des englischen diplomatischen Dienstes, um 1,50 Uhr nachmittags vom hiesigen Flughafen nach Toronto starteten. In einer Unterredung betonte Bieker, daß sie zwar einen provisorischen Flugplan ausgearbeitet hätten, sich jedoch keineswegs eng an ihn halten würden und daß der Weltflug „rein zum Vergnügen“ unternommen werde. Zuerst werde es nach Rome in Afrika gehen, von dort dann über das Arktische Meer nach Sibirien. Ueber das Ostpazifische Meer würden sie ihren Bescheid Doppeldecker dann über Madagaskar nach Peiping steuern. In kurzen Streckenabschnitten würden sie dann längs der Küstenlinie des Chinesischen Reichs nach Songkong, von dort nach Siem liehen. Als weitere Stationen seien dann vorgesehene Teheran und irgendeine größere Stadt in Ägypten. Von Ägypten aus gehe es über das Mittelmeer nach Europa. „Wir wissen noch nicht, nach welchem

europäischen Land wir zuerst kommen werden,“ erklärte Bieker, „das wird davon abhängen, wozu wir gerade Lust haben. Nach dem Rundflug durch Europa wird es dann wahrscheinlich über den Atlantik nach den Vereinigten Staaten zurückgehen.“

In Uebereinstimmung mit dem Vergnügungscharakter des Fluges ist auch das Innere des Flugzeugs sehr luxuriös ausgestattet. Die Kabine ist mit tirolerischem Velours ausgekleidet, die bequemen Klubsessel sind mit rotem Saffianleder bezogen. Da das Flugzeug für mehrere Personen Platz enthält, können die Gäste mit Bequemlichkeit in Lagerstätten für die Nacht umgewandelt werden. Das Flugzeug ist mit einem Brightmotor von 420 PS-Leistung ausgestattet, der eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 320 Kilometer in der Stunde ermöglicht. Aufschlüsse Brennstofftanks geben ihm einen Aktionsradius von fast 2000 Kilometer. Kurz vor seinem Abflug sagte Bieker: „Dies ist das schönste Flugzeug, in dem ich jemals geflogen bin. Es hat alles, was ein Flieger an Sicherheit und Bequemlichkeit verlangen kann.“

Eine vielseitige Speisefarte

Das abwechslungsreichste Menü der Welt vertilgen täglich die Inassen des Londoner Zoologischen Gartens, dieses riesigen Tierparks, der 3772 Tiere beherbergt. Man braucht eine ganze Reihe Spezialisten, die damit beschäftigt sind, nach dem Geschmack der einzelnen Abteilungen die Speisefolge zu bereiten. Auch darüber scheidet man natürlich eine Statistik und hat auf diese Weise festgestellt, welche Mengen an Nahrungsmitteln dabei im Jahre verbraucht werden. An erster Stelle stehen die Bananen, die von den meisten Tiermägen geschätzt werden; so wurden im Vorjahr nicht weniger als 208 064 Bananen verbraucht. Die Hauptnahrung, das Fleisch, wurde natürlich auch in riesigen Mengen benötigt; 269 000 Kilogramm Fleisch sind vertilgt worden. Auch die Vegetarier haben einen riesigen Appetit entwickelt, wie die 73 000 Kilogramm Bohnen beweisen, die ihnen vorgelegt wurden. Nun kommen noch die Feinschmecker mit 728 Pfund getrockneter Klee (Wogel- und Reptilien-Abteilung), mit 440 Pfund Meiseisen, 120 Pfund Eidottern usw. Diese Mengen von Nahrungsmitteln „verdien“ sich die Tiere aber selbst; denn ihrerwegen kommen täglich ungezählte Menschen in den Zoo, die im letzten Jahr 137 847 Pfund Sterling Eintrittsgeld bezahlt haben.

„Unser Zeppelin“ über Baltimore

Kleine Erinnerung von Ernst Wilhelms

Vier Wochen Amerika reichen aus. Dann bricht das verweunete, das beim Abschied in der Heimat lächerlich gemachte Heimweh wieder durch. O, ich habe da die sonderbarsten Dinge erlebt. Wie gefühllos man ist, wenn beim Abschied auf Deck die Rede davon war! Dribben kam die harte Unerbittlichkeit des Amerikanismus, das „Hil-dir-selbster-verred“. Das Herz pochte so stark, daß sie vermeinten, das Heimweh sei schlimmer als der Hunger und die kalten Nächte unter den Brücken. Ich arbeitete als Tischler in einer Möbelfabrik in Baltimore. Sechs Arbeitskameraden waren wir, deren Leistungen wohl geschätzt wurden. Leider war einer darunter, der nach einem Jahr Amerika nur noch englisch sprechen konnte. Wir gaben uns alle Mühe, ihm die vergebene Mutter-sprache wieder beizubringen. Aber er tat so, als leide er an Erinnerungschwindel. Wir nannten ihn hochhaft: Karlheinz, das heißt „Du kommst net wieder“.

Und dann war da noch ein Arbeitskamerad, der hieß Beder und wurde Bed genannt. Freundmann und irgendwo war er auf diese Küste gekommen. Er sprach nicht davon, und in Amerika fragt man nicht danach.

Und dann kam der Tag, da sich „unser Zeppelin“ zum ersten Male über den Atlantik wagte.

Den alten Bed hatte es gepackt. Mitten im Stuhl stellte er die Maschine ab, rannte ans Fenster und schaute über den Hafen hinaus in den blauen Himmel. „Goddam, ich habe doch den Zeppelin eben gehört.“ — Armer Bed, das war meine Maschine. Voller Aufregungen verging der Tag. Die Nacht kam vom Meer herein und deckte alle Hoff-

nungen zu. „Wenn ihm nur nichts zugestoßen ist, unserem Zeppelin!“ Das war wohl der letzte Gedanke, den jeder mit in den Schlaf hinübernahm.

Am zweiten Tage hatte ich Sorge um Beder: „Bist Du krank?“ Er antwortete nicht, ging ans Fenster und sah in den Himmel. Der Saalmeister kam, ein wackeliger Nanke, und tröstete ihn. Er hatte Verständnis für uns. Gschmerzinsky, ein Dichebe, der über Bed einen faulen Wis machte, mußte auf die Bretter gehen, weil Sepp, der Bayer, ihm einen kleinen Schwinger hinter das Ohrklappchen gesetzt hatte. Der Würdige wurde ausgezählt. Aber „unser Zeppelin“ war immer noch nicht da. Diese Ungewissheit lag uns im Blute wie Malaria. Die Maschinen hatten einen faulen Tag. Man kann nicht gleichzeitig in den Himmel und auf die Maschine sehen. Und wir sahen in den Himmel, bis uns die Augen schmerzten. Peter Grill machte ein Gesicht, als sei ihm ein westfälischer Schinken auf den Fuß gefallen. Ich, was so ein Zeppelin nicht alles für Einfältigkeiten aufrührt! Selbigen Nachmittags noch wollte er der Schwester in Minden schreiben, daß sie ihm ein ordentliches Stück über den Teich schicke, damit er sich einmal recht den Magen verderben könne. Er nannte das: eine doppelte Freude haben.

Zwei Tage lang war es, als lebten wir in der Heimat. Wir sprachen nichts anderes. Der Bed meinte, es müßte auch einen Landweg nach Hause geben, einen richtigen Weg, den man zwischen die Füße nehmen könnte. Das war das richtige Mittel gegen Heimweh. Ueber drei Dinge wunderten wir uns am zweiten Tage: Erstens, daß der Zeppelin nicht kam; zweitens, daß der Saalmeister soviel

Verständnis für uns aufbrachte. Er erklärte, wenn der Zeppelin käme, sollten zuerst die Deutschen die Fensterplätze einnehmen; drittens stauten wir über Karlheinz, der wieder ein herrliches Deutsch sprach.

Bed war erfinderisch. Er suchte und fand immer etwas, was ihm ermöglichte, nach allen vier Richtungen aus dem Bau zu schauen. Sein Darm schien auch nicht in Ordnung zu sein, denn alle Augenblicke holte er den großen Schlüssel mit dem alten Sobel am Bande vom Saken. Das Leiden schien seine Augen in Mitleidenschaft gezogen zu haben, denn jedesmal, wenn er zurückkam, waren sie gerötet, angeblich, weil sie so oft in den Himmel blicken mußten.

Dann brachte der Saalmeister die Nachricht, daß der Zeppelin sei von Washington gemeldet, und das Luftschiff müsse nun bald eintreffen. Ein Freudengeheul brach los: Unser Zeppelin! Unser Zeppelin!

Dann wurde es still im Saal. Jeder horchte hinaus, sah mit heißen Augen über den Hafen hinweg in den Dunst des Meeres. Möglich schrie einer. Es war ein Ton, den man nie vergessen kann. Beder? War er es gewesen? Er stand ganz allein am Fenster und hatte beide Hände ins Brett gefrallt. Weit hing er hinaus, die Augen aufgerissen. Er schien im Kramol. Ich rührte ihn an: „Bed!“ Da löste sich die Spannung: „Der Zeppelin!“ Ichrie es aus ihm, und er zeigte mit dem Finger über die Schiffsmasten hinweg in die blaue Ferne. Und da sahen wir ihn auch: den silbernen Punkt, der aus dem Blau wuchs wie ein Märchenmunder.

Baltimore wurde still. Die Maschinen stoppten. Jetzt hörten wir auch den feinen singenden Ton. Aus allen Sirenen heulten die Begrüßungssirenen. Nun war er dicht über uns, der herrliche schlanke Silberleib. Ueber, guter Beder, deine blaue Schürze hielt die Tränen auf nicht zurück! Aber was ging das den Gschmerzinsky an!

Ausgedientes U-Boot als Luxus-Restaurant

Der Inhaber eines der bekanntesten Restaurants von Newyork „Chez Laporte“ hat ein außer Dienst gestelltes U-Bootboot der Kriegsmarine zum Schrottwert angekauft, innen fürstlich ausgestattet und als „Dependance“ seines Lokals eingerichtet. An verschiedenen Stellen wurden die Eisenplatten der Umhüllung durch dicke Glasplatten ersetzt, so daß die Gäste die Sentation haben, an allen Ecken und Enden nichts als Fische zu sehen. Denn das ist eine besondere Spezialität dieses merkwürdigen Restaurants: es werden nur Meeresbewohner serviert. Jeden Abend punkt 11 Uhr „steht“ das U-Boot „in See“, d. h. es verläßt den Hafen und geht etwa eine Meile von der Küste entfernt auf Grund (weiter zu fahren, erlauben die Behörden nicht). Es ist Platz für 16 Gäste, und es ist noch kein Abend vergangen, daß das „Lokal“ nicht schon tagelang zuvor ausverkauft gewesen wäre. Strahlende Scheinwerfer sorgen für genügende Erhellung des Meeresgrundes und locken zugleich die Fische an. Schlags 1 Uhr muß das Boot wieder im Hafen sein, sonst wird ihm die Konzession entzogen. Ueber die Preise, die Mr. Laporte verlangt, wollen wir lieber kein Wort verlieren!

Feuer auf einem deutschen Frachtdampfer

Büffel, 29. August. Im Hafen von Antwerpen brach auf dem deutschen Frachtdampfer „Saturn“ Feuer aus, das aber errecklicherweise keinen größeren Umfang hatte. Die Luke I des Dampfers brannte völlig aus. Ein Teil der Schiffsladung, die aus Korbflecht, Wollballen und Weinfässern bestand, wurde durch das Feuer und Wasser unbrauchbar gemacht. Der Dampfer kam von Bissabon und befand sich auf der Heimreise nach Deutschland.

Fünf Erdteile - fünf Schicksale

Begegnungen mit deutschen Männern in fernen Ländern • Ein Erlebnisbericht von Andreas Poltzer

Zweite Fortsetzung*

Ich wandte ich mich um. „Habe ich Sie erschreckt?“ fragte ruhig lächelnd der Mann, der vor mir stand. „Ich sah Sie mit dem Boot ankommen“, erklärte er. Er war von mittlerem Wuchs und von schwerbestimmbarem Alter; seine noch dichten Haare waren bereits ergraut. Er trug einen zerdrückten, doch lauberen Feinanzug; sein salziges Gesicht war tadellos rasiert. Geduldig wartete er auf meine Erwiderung. „Sir“, begann ich endlich, „ich weiß nicht, ob Sie meine Aufdringlichkeit verzeihen werden... Ich hatte durch Zufall erfahren, daß ein Landsmann seit Jahren einsam auf dieser Insel lebt, und ich faßte den Entschluß, ihn zu besuchen... Auf die Gefahr hin, daß mein Besuch unwillkommen sei...“ „Seien Sie willkommen, Landsmann!“ schnitt mir, jetzt deutlich sprechend, der weißhaarige Mann jede weitere Entschuldigung ab. Er besaß eine tiefe, melodische Stimme, man hatte das Empfinden, als registrierte er.

Ich nannte meinen Namen und fand dieses konventionelle Gebaren des Stadtmenschen gleich danach etwas lächerlich, denn der Bewohner der „Lilieninsel“ vereinte sich nur stumm. Was hatte auch für zwei Menschen, die sich auf einer einsamen Insel plötzlich gegenüberstanden, ein Name zu sagen?

„Sie werden hungrig sein“, sprach jetzt die wohlklingende Stimme. „Gedulden Sie sich einen Augenblick, ich bin gleich wieder da...“

Ohne meine Antwort abzuwarten, verschwand er in dem Hause. Als er wiederkam, trug er ein Tablett. „Kommen Sie, wir wollen einen kleinen Imbiß verzehren“, lud er mich ein.

Auch „Freitag“ meldet sich

In einer Ecke der Veranda standen ein rohgezimmertes Tisch und zwei Korbstühle. Wir nahmen Platz. Das einfache Gericht — verschiedene Salate, kaltes Gemüse und Eier — schmeckte mir wie selten. Wir tranken dazu einen vorzüglichen Porto. „Sie haben es herrlich hier!“ rief ich mit einem Blick auf das besaubernde Lilienfeld begeistert aus. „Mutterselena allein auf der Insel!“

„Nicht ganz, junger Freund! Robinson hat seinen Freitag...“

Und wie auf Stichwort tauchte in diesem Augenblick eine schwarze Gestalt auf. Bei meinem Anblick blieb der kräftige junge Neger überrascht stehen; das Weiß seiner Augen weitete sich. Er war nur mit einer kurzen Hose bekleidet, der nackte, muskulöse Oberkörper hatte die Farbe von Ebenholz. Mein Gastgeber machte einige rasche Zeichen, der Schwarze eilte an uns vorbei in das Haus. „Er ist taubstumm“, erklärte mein Tischgenosse.

„Und jetzt will ich Ihnen mein Bestes zeigen; obgleich das Wort, bis auf das Haus, nicht ganz zutrifft...“, sprach er, als Schüssel und Teller leer vor uns standen. Er schritt voran, und ich folgte ihm. Der Bungalow bestand aus einem großen,

quadratischen Raum, dem Wohngemach des Hausherrn, einer Küche und einer anschließenden Kammer, in der der Schwarze hauste. Die Einrichtung war heimatlich primitiv, doch alles war freundlich und peinlich sauber. Ueber dem spartanischen Ruhelager des Hausherrn standen auf einem langen, unbefriedigten Holzpanel Bücher. Englische und vor allem deutsche: Werke der Klassiker, Dramen und Gedichte. Mein Begleiter setzte einen breitrandigen Strohhut auf, und wir schritten wieder ins Freie.

Die „Schätze“ der Insel

Ich sprach erneut mein Entzücken über die wundervollen Vorkommen aus und erfuhr, daß sie ihrer Zwiebel willen geächtet wurden. In bestimmten Zeitabständen kam das Motorboot des Samiltoner Großhändlers, der Abnehmer der Blumenzwiebel war. Die Lilienzwiebel der Bermudas sind von allen Züchtern der Welt begehrt; dem Robinson der „Lilieninsel“ waren bereits verschiedene neue Kreuzungen geglikt. Aber nicht nur Lilien gab es auf der Insel. In ihrem regenreichen Boden, der eine mehrmalige Ernte im Jahre ergab, gediehen Kartoffeln von unglaublicher Größe; herrliche Tomaten muckten hier und zahlreiche Arten Gemüse. Ich sah fruchttragende Drangebäume und Pflanzen, aus deren Knollen das Arrowroot (Pfeilwurzelmehl) gewonnen wurde.

Mein Begleiter zeigte mir die Regenwasserzisternen; denn man findet auf keiner der Bermudas-Inseln Quellen oder Brunnen.

Und während der Regen rauschte...

Gegen Abend fing es an zu regnen. Doch diesmal murkte ich nicht gegen das nasse Himmelsgesicht, ohne das Mensch und Pflanze der Insel elend verkommen müßten. Wir saßen auf der geschützten Veranda. Und während der Regen rauschte und der schwarze Tom, dessen Großeltern noch Sklaven gewesen waren, mit einer Schnitzarbeit beschäftigt am Boden kauerte, rauchten wir, und mein Gastgeber erzählte. Er hieß Bäumer und war Bürger der Vereinigten Staaten. Darum auch wurde er auf der Insel gebildet, denn die Bermudas sind ein wichtiger Knotenpunkt der Engländer, und wir befanden uns kurz nach dem Welt-

krieg. Zwei Jahre bereits hielt sich Bäumer auf der Insel auf. Wie Davaos Robinson hatte auch er nicht sogleich seinen „Freitag“. Er war allein gekommen und bewohnte zunächst ein Zelt. Eines Nachts erwachte er durch ein furchtbares Getöse. Ein Orkan mietete; die entfestelten Elemente hatten das Zelt einfach weggeegat; es schwamm bereits irgendwo auf dem Ozean. Bäumer mußte nun tagelang unter freiem Himmel haufen. Mit dem ersten Boot, das vorbeigefahren kam, verließ er die Insel. Aber nur auf zwei Tage. Er kam in Begleitung des Regers zurück, und die beiden brachten eine ganze Ladung Baumaterial mit. Bald erstand das Haus. Es war natürlich nicht gleich so wohnlich wie jetzt. Und dann wurde fleißig gepflanzt. Ich brauchte Bäumer nicht zu fragen, ob dieses Robinson-Dasein ihn befriedigte. Jedes seiner Worte verriet es deutlich. Von seinem früheren Leben sprach er nicht, und es stand mir nicht zu, ihn auszuforschen.

Ungevolle Entdeckung und Abschied

Es war am letzten Tage meines Aufenthaltes auf der Insel. Ich befand mich allein im großen Wohnraum des Bungalows und griff nach einem der Bücher des Hausherrn. Es war ein deutscher Theateralmanach, in den Vereinigten Staaten vor Jahren erschienen. Das erste, was ich darin sah, war ein Bild Bäumers, obgleich ein anderer Name darunter stand. Ich fand noch verschiedene Aufnahmen von ihm, alle in Maske und Kostüm. Bilder und Text verrieten, daß Bäumer kein unbedeutender Schauspieler gewesen sein dürfte. Ich hörte Schritte und legte eilig das Buch auf seinen Platz zurück.

Nachmittags kam das Boot, das mich auf Mainland bringen sollte. Bäumer und Tom gaben mir das Geleit bis zum Anlegeplatz. Ein langer Handdruck, dann stand ich an Bord des kleinen Fahrzeuges. Bäumer rief noch etwas, doch der Lärm des Motors überdeckte seine Stimme.

Er winkte mir noch lange Abschied, und ich winkte zurück. Der Seewind fuhr kräftig durch sein ergrautes Haar; mit einer großartigen Geste strich er es zurück. Das war das Letzte, was ich von dem alten Wimen sah.

Der „Zauberlehrling“ von Melbourne

Wo man mit den Hühnern schlafen geht

Nach dem Aufenthalt in Sidney war Melbourne eine Enttäuschung. Nicht als ob die große Stadt am Port Phillip nichts Sehenswertes böte. Im Gegenteil, wie alle Orte, die im Laufe weniger Jahrzehnte von einer unbedeutenden Siedlung zu einer riesigen Stadt emporgehoben, frohst es von herrlichen, modernen Bauten, prachtvollen Straßen, eleganten, teuren Läden, gepflegten Parksanlagen und entzückenden Vororten.

Aber die Stadt an den beiden Ufern des Yarra-Flusses ist steif und vornehm bis zur Langeweile. In Melbourne amüsiert man sich nicht. Zumindest

gewinnt der Fremde diesen Eindruck. Polizeistunde ist um sechs Uhr — nicht etwa morgens, sondern um sechs Uhr nachmittags!

Ich schlenderte die Bourke-Street, Melbournes Hauptstraße, entlang. Es war ein schöner Sonntag und kurz nach Geschäftsschluss. Eine riesige Menge gutgekleideter Männer und Frauen wälzte sich an mir vorbei; die meisten trachteten dem Bahnhof zu, um von dort den Strand oder ihr Heim in einem der netten Vororte zu gewinnen.

Ich war vor einem Schaufenster stehen geblieben und betrachtete die gebiegene Anzüge, die, aus der Wolle australischer Schafe in Melbourne

zu Garn versponnen und zu Stoffen verwebt, auch hier angefertigt wurden, als mir ein Mann etwas geheimnisvoll zuflüsterte. Es war ein kleiner Bettel mit der marktschreierischen Anzeige irgendeines Kurpfüßers. Konnte man dem gedruckten Bettel glauben, so vermochte der „amerikanische Wunderdoktor“ selbst Tote zum Leben zu erwecken.

Nur in Melbourne, der Stadt mit der frühesten Polizeistunde der Welt, konnte mir der groteske Einfall kommen, als Zeitvertreib einen Wunderdoktor, der laut seiner Ankündigung „alle bekannten und unbekanntesten Krankheiten mit Garantie heilt“, zu konsultieren.

Der Wundermann wohnte in einer Nebenstraße der vornehmen St. Kilda-Road, eines außerordentlich breiten Boulevards. Nur ein kleines, beschidenes Namensschild neben dem Haustor verkündete seine Anwesenheit.

Ein merkwürdiges Wartezimmer

In einem schlicht eingerichteten kleinen Vorraum empfing mich eine junge Dame. Sie trug meinen Namen in ein Buch ein, und ich mußte zehn Schilling im voraus entrichten. Ich war in jeder Beziehung enttäuscht, denn ich hatte mir den Empfang bei einem Wunderdoktor bedeutend weniger nüchtern und sachlich vorgestellt. Nachdem die hübsche Dame das Geld in Empfang genommen und in der Tischlade verwahrt hatte, öffnete sie mir eine Tür.

Obgleich in dem Raum, den ich nun betrat, vielleicht hundert Menschen warteten, empfand ich keine Enttäuschung mehr. Bei Gott, es war das seltsamste Wartezimmer, das ich jemals im Leben sah. Auf den ersten Blick schien dieser fensterlose Raum von ungeheurem Ausmaß; erst bei genauerer Betrachtung gewahrte man, daß dieser Eindruck durch geschickt angebrachte riesige Spiegel erweckt wurde.

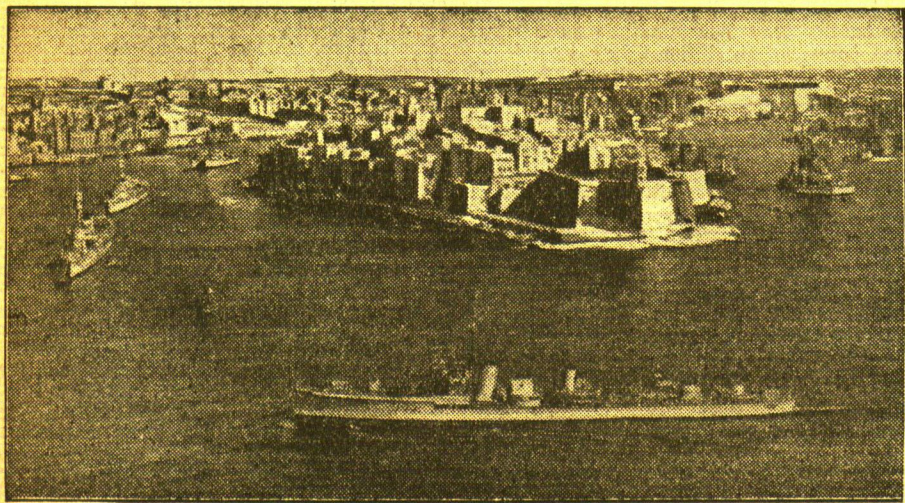
Auch konnte ich mich überzeugen, daß in Wirklichkeit nicht einmal ein Dutzend Menschen zugegen waren; all die übrigen „Anwesenden“ waren deren Spiegelbilder. In dem Raum, der von unsichtbaren Leuchtkörpern matt erhellt wurde, roch es nach irgendeinem orientalischen Räucherzeug, das einem zunächst den Atem nahm, aber an das man sich rasch gewöhnte. Es übte dann eine ausgesprochen beruhigende Wirkung aus.

Ueber einer dunklen Samtportiere leuchtete plötzlich ein Transparent auf: „Treten Sie bitte ein!“

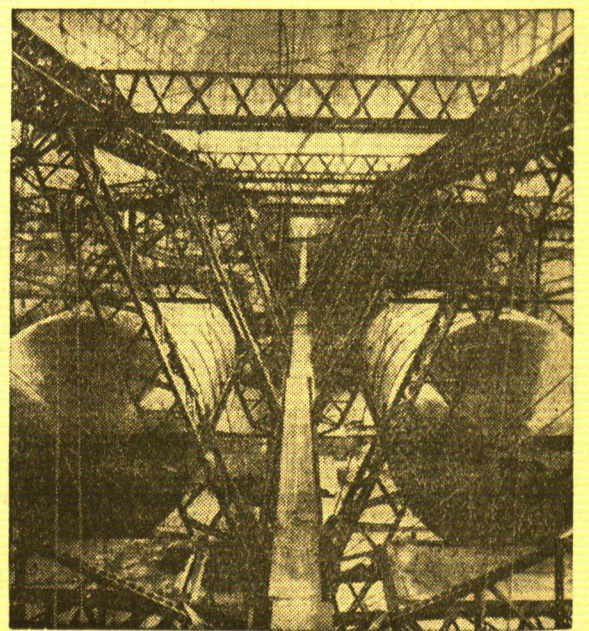
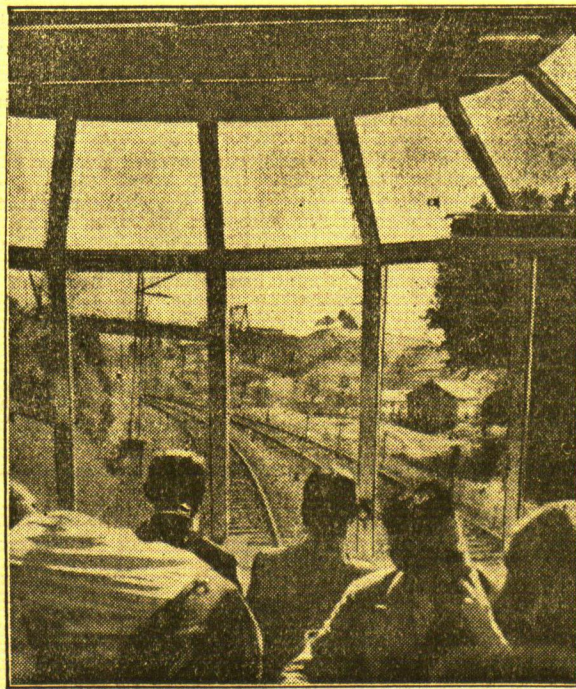
Eine ältere Dame, mit einer handgroßen, vielleicht falschen Brillantbroche an der Brust, erhob sich und verschwand hinter dem schwarzen Samtvorhang.

Es dauerte über eine Stunde, ehe an mich, der ich anscheinend der letzte Patient war, die Reihe kam. Ich hatte mir bis dahin, da der Wartezimmer keine Lektüre enthielt, mit Grimassen schneiden die Zeit vertrieben, das meine zahlreichen Spiegelbilder getreu wiedergaben. Mein Nachbar, ein junger, stubenhaft gekleideter Herr, erkundigte sich mit-leidensvoll, ob ich sehr große Schmerzen hätte. Ich nickte nur stumm und machte eine noch fürchterlichere Frage. Es ist geradezu überrauschend, wie kindisch und albern ein erwachsener Mensch sich benehmen kann, wenn ihn die Langeweile plagt. Der unbekannte „Lebensgenosse“ hatte mich auf eine Idee gebracht.

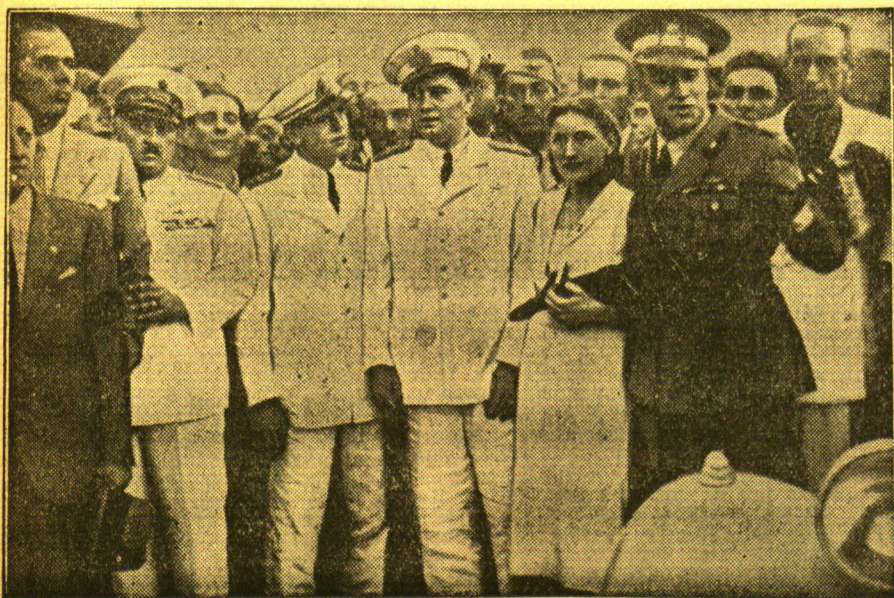
(Wird fortgesetzt.)



Malta, Englands Flottenstützpunkt im Mittelmeer. Die englische Regierung führt eine erhebliche Verstärkung der Insel Malta durch, die mit ihren Befestigungen und Häfen den Hauptstützpunkt der englischen Kriegsmarine im Mitteländischen Meer darstellt. Unter Bild gewährt einen Ueberblick auf den Hafen La Valetta an Malta mit einigen Kriegsschiffen im Hafen. Rechts: Jungfernfahrt des neuen Ausichts-Triebwagens der Reichsbahn. Auf der Straße von München nach Berchtesgaden fand am Montag die Jungfernfahrt des neuen Ausichts-Triebwagens der Reichsbahn statt. Der Wagen ermöglicht durch die breiten Fenster den Reisenden, von jedem Sitzplatz aus die Landschaft zu überschauen. Der erste in Betrieb genommene Wagen hat Wechselstrom-Antrieb, während der zweite Wagen, der noch im Bau ist, mit einem Dieselmotor betrieben werden soll.



Zeppelin „Z. 3. 129“ im Bau. Neuestes Bild von dem Bau des neuen Zeppelin-Luftschiffes „Z. 3. 129“. Das Bild gewährt einen Blick auf das Gerüst und läßt die ungeheuren Ausmaße dieses Luftschiffes ahnen.



links: Mussolinis Söhne aben Europa verlassen

Die beiden ältesten Söhne des italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini haben sich nach dem Kriegsausbruch in Diktator gegeben. Unter Bild zeigt sie vor ihrer Abreise: von links nach rechts General Balbo, Benito Mussolini, Frau Edda Mussolini, Ciano die Tochter des Duce und Gio Ciano, sein Schwiegersohn.

Rechts: Demonstration für Abessinien in London

Auf dem Trafalgar Square in London veranstaltete der schwarze Prinz Monolulu, eine der bekanntesten Ercheinungen sowohl im Londoner Straßenbild als auch auf den Rennplätzen, eine große Demonstration. In sehr bewegten Worten trat er für die Rechte des abessinischen Kaiserreichs ein.



England trifft Vorsichtsmaßnahmen

Ständig Kriegsschiffe am Suezkanal und vor Haifa — Malta erhält eine Hafensperre

London, 29. August. Die britische Mittelmeerflotte geht heute von Malta zu ihrer zweiten Sommerkreuzfahrt in See. Aus dem Plan für die Fahrt ergibt sich, daß sich während des Monats September ständig britische Kriegsschiffe am Eingang des Suezkanals und vor Haifa aufhalten werden, wo die wichtige Petroleumleitung aus dem Irak endet. — Das Flaggschiff „Resolution“ mit Admiral R. W. Fisher an Bord wird vom 2. bis 20. September in Port Said bleiben. Am 21. September wird es von dem Schlachtschiff „Revenge“ abgelöst werden, das bis zum 30. September in Port Said vor Anker liegen wird. Das dritte Kreuzergeschwader geht nach Haifa. Andere Schiffe werden Alexandria, Cypern und griechische Häfen besuchen. Das zur Mittelmeerflotte gehörende Schlachtschiff „Barham“, das zur Instandsetzung in England war, wird am 2. September nach dem Mittelmeer auslaufen.

London, 29. August. Wie „Reuter“ aus Malta berichtet, werden auf der Insel alle notwendigen Schutzmaßnahmen gegen Gas- und Bombenangriffe getroffen. Für die Polizei sind Gasschutzübungen angeordnet worden, außerdem werden Hilfspolizisten eingesetzt. Ingenieure und Arbeiter sind eifrig damit beschäftigt, eine Hafensperre fertigzustellen. Es wird erklärt, daß sie viel besser sei als die Sperre, die im Weltkrieg errichtet wurde, um die Einfahrt feindlicher Schiffe zu verhindern. Eine im Jahre 1930 aufgeschobene Bestimmung, wonach jeder Fremde sich bei der Polizei eine Ausweiskarte besorgen muß, ist wieder in Kraft gesetzt worden. Der italienisch-abyssinische Streit und die Möglichkeit, daß England daran verwickelt werden könnte, bilden das Gesprächsthema des Tages.

Englischer Kreuzer nach Britisch-Somali unterwegs

London, 30. August. Wie aus Aden gemeldet wird, trifft der britische Kreuzer „Colombo“ am Donnerstag in der Hafenstadt Berbera, dem Hauptort von Britisch-Somaliland, ein, um dort bis auf weiteres die Entwicklung der Dinge zu beobachten. Die „Colombo“ hat 4250 Tonnen Wasserverdrängung. Ihre Bewaffnung besteht aus fünf 15 cm-Geschützen, zwei 7,5 cm-Geschützen und acht Torpedorohren.

„Gleitklausel“ des Londoner Flottenpaktes in Kraft?

London, 29. August. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, es sei beschlossen worden, die „Gleitklausel“ des Londoner Flottenpaktes in Kraft zu setzen, die eine Verstärkung der britischen Flotte über die Vertragsbeschränkungen hinaus ermöglicht. Als Grund werde das schnelle Wachsen der fremden Kriegsschiffe in den letzten sechs Jahren angegeben. Aus der Meldung geht nicht hervor, ob es sich um einen Beschluß der Admiralität oder um die endgültige Entscheidung der Regierung handelt.

Die von Italien abgelehnten Vorschläge kommen vor dem Völkerbundrat

London, 29. August. In einer anscheinend inspirierten Meldung der „Press Association“ heißt es: Die Vorschläge der britischen und der französischen Regierung zur Beilegung des italienisch-abyssinischen Streites, die auf der Dreimächte-Versprechung in Paris von der italienischen Regierung verworfen wurden, sollen in der Völkerbundrats-Sitzung am 4. September vorgelegt werden. Die französische wie die britische Regierung glauben noch immer, daß diese Vorschläge eine bessere Behandlung verdienen, als ihnen bisher zuteil geworden ist, und es ist deutlich, daß das letzte Wort darüber noch nicht gesprochen worden ist. Man glaubt, daß die Vorschläge, wenn sie vor den Völkerbundrat kommen, die meisten Mitglieder des Rates davon überzeugen werden, daß Italien ein sehr faire Angebot erhalten hat, das geeignet war, alle berechtigten italienischen Bestrebungen in Abyssinien zu befriedigen.

Der fünfte Schiedsrichter wird gebraucht

Paris, 29. August. Die vier abyssinischen und italienischen Schiedsrichter für den Nualal-Streitfall sind am Mittwoch nachmittag bei einem der Schiedsrichter zusammengekommen und haben in einer längeren Besprechung eine Reihe von Fragen erörtert. Sie mußten jedoch am Schluß ihrer Beratungen feststellen, daß in keinem der strittigen Punkte eine Mehrheit erzielt werden konnte. Bedingt die Tatsache wurde einstimmig festgestellt, daß nun der Augenblick gekommen sei, einen fünften Schiedsrichter hinzuzuziehen. Der griechische Gesandte in Paris, Politis, der bereits in der vergangenen Woche zum fünften Schiedsrichter auserkoren und von dem Entschluß der vier am Mittwoch zusammengetretenen Schiedsrichter sofort benachrichtigt worden ist, hat bereits sagen lassen, daß er sich für seine Berufung zum fünften Schiedsrichter bereit halte. — Am Donnerstag werden die Schiedsrichter wieder zusammenzutreten.

Italiens Jugend unter Gewehr

Rom, 29. August. Der Präsident der „Balilla“ hat im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen eine Anweisung über die militärische Verwendung und Ausbildung der bisher noch nicht zur Militärpflicht herangezogenen Jugendlichen im Alter von 17 bis 20 Jahren herausgegeben. In letzter Zeit hatten sich die Meldungen Freiwilliger nach Ostafrika gemehrt, ohne daß man wußte, wie man diese Jugendlichen einlebern sollte. Von 100 000 siebenzehnjährigen Avantgardisten werden nunmehr 25 000 mit Gewehren ausgerüstet und in Europa eingehend militärisch ausgebildet, so daß sie in der Heimat verwendet und je nach Bedarf auch zum Dienst in Ostafrika herangezogen werden können. Diese Maßnahme bedeutet praktisch, daß für einen beträchtlichen Teil der italienischen Jugend die eigentlich mit 20 Jahren beginnende obligatorische Militärdienstpflicht um drei Jahre vorverlegt wird. Die den Avantgardisten zugedachte militärische Verwendung und Ausbildung entspricht vollständig den Aufgaben, die bisher den Zwanzigjährigen während ihrer 18monatigen Militärdienstzeit übertragen wurden.

Italien dementiert

Rom, 29. August. Die Nachricht, nach der in den letzten Tagen 12 000 italienische Somalis unter Mitnahme ihrer Gewehre nach Abyssinien übergelassen sein sollen, um sich in den Dienst des Regens zu stellen, wird von amtlicher italienischer Seite auf das allerentschiedenste dementiert. Es wird darauf hingewiesen, daß es nicht einmal im ganzen genommen 12 000 eingeborene Soldaten in italienisch-Somaliland gebe.

Südafrikanische Maultiere für Italien

London, 30. August. Eine „Reuter“-Meldung aus Kimberley besagt: „Über 100 Maultiere sind am Mittwoch von fünf Vertretern der italienischen Regierung für die italienische Armee angekauft worden. Die fünf Beamten waren auf dem Luftwege aus Nairobi eingetroffen. Bisher sind bereits über 1000 Maultiere in der Südafrikanischen Union bestellt worden; sie werden von Durban nach Masanja gebracht.“

Abreise aus Addis Ababa

Addis Ababa, 29. August. Der von der abyssinischen Regierung vorgesehene Schutz der Eisenbahnlinie Addis Ababa-Djibuti wird allgemein als unzureichend angesehen. Die abyssinische Regierung wird indessen gegen einen internationalen Schutz der Eisenbahn nichts einwenden. Sie erwartet dahingehende Vorschläge der ausländischen Regierungen, deren Untertanen in Abyssinien leben.

Am Sonntag reisen die Frauen des ersten Sekretärs der italienischen Gesandtschaft Mombelli

und des Militärattachés Calderini aus Addis Ababa ab, so daß keine einzige Italienerin mehr in Abyssinien weilt. Es halten sich in Addis Ababa überhaupt nur noch zehn Italiener auf, die fast ausschließlich zum Gesandtschaftspersonal gehören. Fünf Frauen der deutschen Kolonie werden mit ihren Kindern ebenfalls die abyssinische Hauptstadt verlassen.

Trotz der entschiedenen italienischen Dementis wollen hier die Gerüchte vom Uebertritt italienischer Somalitruppen nach Abyssinien nicht verstummen.

London, 29. August. Wie „Reuter“ aus Djibuti berichtet, haben die in Abyssinien lebenden britischen Untertanen von ihren Konsulaten Anweisung erhalten, das Land innerhalb von vier Tagen zu verlassen.

Schlägerei in Port Said

Kairo, 29. August. Bei der Durchfahrt des Truppentransportdampfers „Saturnia“ durch Port Said, der Tausende von Italienern bewohnten, — auf der „Saturnia“ befinden sich die Söhne und der Schwiegersohn Mussolinis —, kam es zu einem Zwischenfall. Nach einem am Donnerstag vom ägyptischen Innenministerium veröffentlichten offiziellen Bericht wurden in einem Kaffeehaus einige Ägypter von einer Anzahl von Italienern angegriffen. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf ein Ägypter schwere Kopfverletzungen erlitt und mit einem Nervenschuß ins Spital eingeliefert wurde. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung gegen unbekannte Täter eingeleitet. Es wird behauptet, daß die Täter Schwarzhemden von der „Saturnia“ waren.

Amerikanische Verbandsmittel für Abyssinien

New York, 29. August. Das von privater Seite ins Leben gerufene „Committee für Abyssinien“ gibt bekannt, daß die erste Sendung von Arzneien und

Verbandsmitteln für das abyssinische Rote Kreuz am Dienstag mit dem Motorschiff „Maria“ abgegangen ist. Es ist beabsichtigt, eine „National Red Cross“ zugunsten des abyssinischen Rotes Kreuzes zum Ankauf weiterer medizinischer Hilfsmittel zu veranstalten.

Papst Pius XI. und der abyssinische Konflikt

Rom, 29. August. Papst Pius XI. hat anlässlich des Empfangs des internationalen Kongresses katholischer Krankenpflegerinnen zwei höchst bedeutsame Ansprachen gehalten, deren eine eine scharfe Kampfanzeige gegen Materialismus und Selbsternst bedeutet, während die zweite in ungewöhnlich deutlicher und klarer Form zum abessinischen Konflikt Stellung nimmt.

Der Papst erinnerte an die Greuel des letzten Krieges, die gerade den Kriegspflegerinnen in besonderer eindringlicher und abschreckender Erinnerung seien. Darum müsse man mit allen Mitteln den Frieden erhalten. Im Kernpunkt seiner Rede sagte der Papst ferner, daß man im Ausland vor einem Eroberungs- und Angriffskrieg sprechen. Einen solchen Krieg bezeichnete er als ein ungerechtes Unternehmen, als etwas, das außerhalb jeder Vorstellung steht und unbeschreiblich traurig und schrecklich sei. Wenn man auch in Italien von einem gerechten Krieg der Verteidigung und Grenzicherung spreche, der zur Expansion und Sicherung der materiellen Bedürfnisse notwendig sei, so er, der Papst, dem die bringende Hoffnung entgegen, daß man die bestehenden Schwierigkeiten nur mit Mitteln lösen dürfe, die nicht Krieg bedeuten. Wenn dies nicht leicht sei, so dürfte es doch nicht unmöglich sein.

Er mahnte alle zu gemeinsamem Gebet, daß die Bemühungen der klar schauenden Menschen, die die Notwendigkeit des wahren Glückes der Menschen verstanden und sich für das Werk des Friedens einsetzten und die wahrlich ehrliche Absicht hätten, den Krieg zu vermeiden, von Erfolg gekrönt sind.

Feierliche Beisetzung der Berliner Todesopfer

16 Tote an der Einsturzstelle aufgefunden, 14 geborgen

Berlin, 29. August. Die Bergungsarbeiten an der Unfallstelle der Nord-Süd-Bahn am Brandenburger Tor werden mit unverminderter Kraft vorwärts getrieben. In der Nacht um 4,45 Uhr fand man im nördlichen Teil des Haupttollens in der Nähe des Tunnelmundes zwei weitere Verschüttete und konnte sie um 5,30 Uhr freilegen und bergen. Eine Stunde darauf fand man den 15. Verschütteten, der jedoch noch nicht freigelegt und geborgen werden konnte. Um 6,35 Uhr fand man im Parallelschacht einen Toten, der gegen 7,30 Uhr geborgen wurde. Man hat also bisher 16 Vermisste aufgefunden, von denen bisher 14 geborgen werden konnten.

Berlin, 29. August. Die bisher bei dem Einsturzangriff in der Hermann-Goering-Straße geborgenen Toten sollen am Freitag in feierlicher Weise beigesetzt werden. Das Begräbnis wird vom Gau Groß-Berlin der N.S.D.A.P. ausgerichtet. Die Feier wird so gestaltet, daß sie auch für diejenigen Opfer des Unglücks gilt, die bis zum Freitag noch nicht geborgen sein sollten und deshalb auch an diesem Tage noch nicht beerdigt werden können. Die Gedenkrede wird Reichsminister Dr. Goebbels halten. Sämtliche staatlichen Gebäude werden am Freitag halbhohe Flaggen.

500 000 besuchten die Berliner Rundfunk-Ausstellung

Berlin, 29. August. Die 12. Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung 1935 hat Mittwochabend ihre Pforten endgültig geschlossen. Durch die Drehtreue wurden in diesen 12 1/2 Tagen fast 500 000 Besucher gezählt gegen 300 000 Besucher im Vorjahre.

Verheerliche Sturme nach den Münchener Bergsteigern

München, 29. August. Wie die „Deutsche Bergwacht“ aus Grindelwald erfährt, sind die Wetterverhältnisse in der Eiger-Nordwand denkbar ungünstig. Am Mittwoch vormittag schnelte es leicht in den höheren Lagen. Die Sturme entsetzten Bergsteiger wegen infolge der schlechten Sicht ergebnislos. Durch eine Expedition Hilfe zu bringen, ist augenblicklich unmöglich, doch sind alle Vorbereitungen getroffen. Es besteht noch die Hoffnung, daß Wegringer und Seilmänner dank ihrer tüchtigen bergsteigerischen Fähigkeiten und ihrer guten Ausrüstung das schlechte Wetter überstehen können.

Die vier Pelzjäger gerettet

Kopenhagen, 29. August. Das Marineministerium erhielt die Mitteilung, daß die vier bei Cap Berlin in Ostgrönland in Eisno geratene Pelzjäger von einer Hilfsexpedition des norwegischen Schiffes „Vestoe“ geborgen wurden.

Muschelwird im Kino

Madrid, 29. August. In Alaga (Terreel) wurde von einem Marxisten ein politischer Mord begangen, der an Robert kaum zu überbieten ist. Während der Vorstellung in einem Lichtspieltheater erschloß er aus dem Hinterhalt ein führendes Mitglied der dortigen Ortsgruppe der Katholischen Aktion durch einen Messerstich ins Genick. Der Mordmörder wurde verhaftet.

Wolkenbrüche in Colorado — Dambruch

New York, 29. August. In Colorado haben schwere Wolkenbrüche, die mehrere Tage hindurch anhielten, großen Schaden angerichtet. Die kleine Stadt Holly in Ost-Colorado ist meterhoch überflutet worden, nachdem ein in der Nähe gelegener, noch im Bau befindlicher Damm am 26. und 27. August war. Durch die reichzeitige Warnung

Was tut der griechische Finanzminister in London?

London, 29. August. Der Schleier des Geheimnisses, der über einen gegenwärtigen Besuch des griechischen Finanzministers in London liegt, ist immer noch nicht gelüftet. Die amtliche Begründung für seinen Londoner Aufenthalt sind Verhandlungen über die Schuldenfrage, die indessen noch nicht begonnen haben. Vielmehr verbrachte der Finanzminister, wie „Reuter“ zu wissen glaubt, die beiden letzten Tage in geheimen Gesprächen mit dem früheren König Georg von Griechenland, obwohl in Berichten aus Athen mehr oder weniger energisch in Abrede gestellt wird, daß die Reise des Finanzministers irgend etwas mit der Wiederherstellung der Monarchie in Griechenland zu tun habe.

Viernächte-Konferenz in Oslo

Oslo, 29. August. Die Außenminister der vier skandinavischen Länder, Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland, sind zu einer gemeinsamen Besprechung am Mittwoch in Oslo zusammengetreten.

Ruhe auf dem Peloponnes

Athen, 29. August. Auf dem Peloponnes ist überall die Ruhe wieder hergestellt worden. Die Korinther-Bauern haben die Arbeit wieder aufgenommen. Alle Kommunisten, die sich bei den Unruhen als Heizer hervortaten, konnten verhaftet werden; sie sehen schweren Strafen oder der Ausweisung entgegen. Das Kriegsrecht wird am Donnerstag wieder aufgehoben werden.

Die kommunistischen Heizer verhaftet

Athen, 29. August. Auf dem Peloponnes ist überall die Ruhe wieder hergestellt worden. Die Korinther-Bauern haben die Arbeit wieder aufgenommen. Alle Kommunisten, die sich bei den Unruhen als Heizer hervortaten, konnten verhaftet werden; sie sehen schweren Strafen oder der Ausweisung entgegen. Das Kriegsrecht wird am Donnerstag wieder aufgehoben werden.

der Reichsbeamten konnte die Bevölkerung der betroffenen Gebiete in Sicherheit gebracht werden. Die Verbindungen in den betroffenen Orten sind völlig unterbrochen. In Kanada wurde der Eisenbahndamm nach Santa Fé unterpflückt, mehrere Brücken fortgerissen und verschiedene Landstrassen überflutet.

Massenmord chinesischer Banditen

Schanghai, 29. August. Der Bizekommandeur der chinesischen Ordnungspolizei in Suangkuochu in der Kweichow-Provinz, Tschingtschin, und sieben Mann seiner Leibwache sind von Banditen ermordet worden.

Taifun in West-Japan — 21 Tote

Tokio, 29. August. Der Westen von Japan wurde von einem schweren Taifun heimgesucht, der von Wolkenbrüchen begleitet war. Besonders groß sind die Schäden in den Häfen. In Kobe, Osaka und Tokio sind zusammen 21 Tote zu verzeichnen. Im ganzen Taifungebiet wurden über 25 000 Häuser überflutet. Der starke Sturm hält noch an.

Er zog den Gifttrunk vor

Wieder ein Hinrichtung durch Gifttrunk in Ostland. Neval, 29. August. Im Nevaler Hauptgefängnis wurde in der Nacht zum Donnerstag der Raubmörder Karl Ots durch Gift hingerichtet. Dies ist im Verlauf von wenigen Wochen bereits die zweite Hinrichtung durch Gift in Ostland. Die ostländische Strafprozedur stellt den zum Tode Verurteilten frei, zwischen dem Giftbecher und der Hinrichtung durch Erhängen zu wählen; er zog den Gifttrunk vor. Die Vergiftung erfolgte durch eine Mischung von 0,005 Gramm Cyanid, dem ein Zusatz beigegeben ist, der die Geruchs- und Geschmacksnerven lähmt.

Memeler Devisenkurse

	29. 8. Ankauf	29. 8. Verkauf
New York 1 Dollar	5,93,5	5,97,5
London 1 £ St.	29,55	29,75
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	—	1,93
Berlin Registermark	—	1,38
Zürich 1 Schw. Frs.	1,94,5	1,95,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,02,5	4,05,5
Prag 1 Kr.	0,24,70	0,24,95
Stockholm 1 Kr.	1,52	1,53,5
Mailand 1 Lire	—	—
Paris 1 Fr.	0,99,35	0,99,55
Brüssel 1 Franks	0,20,05	0,20,25
Wien 1 Schilling	—	1,14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 30. August. Mäßige Winde aus südöstlichen Richtungen, wolkig, zeitweise aufheiternd, trocken, warm. Für Sonnabend: Trockenheit und warmes Wetter wahrscheinlich.

Temperaturen in Memel am 29. August. 6 Uhr: + 13,3, 8 Uhr: + 17,2, 10 Uhr: + 20,5

Allgemeine Übersicht von Donnerstag, 29. August

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. (rel.)	Seegang	Sichtweite n. See Seaml.
Memel	1009,0	O. 3	heiter	+ 17,2	1	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1002,0	SO. 5	bed.	+ 17,0	—	4
Riga	1013,8	O. 3	wolkig	+ 16,0	1	1/10
Libau	1010,5	OSO. 3	wolkig	+ 17,0	1	8
Dorpat	1015,7	NO. 2	bed.	+ 14,0	1	1/10
Haparanda	1025,1	NO. 1	—	+ 12,0	1	1/10
Ostersund	1019,4	OSO. 2	—	+ 11,0	0	20
Wisby	1011,1	OSO. 4	heiter	+ 17,0	3	3

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Ausg.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
80	2	Baltrader S.D. Thomae	London	Stückgut	U. D. C.
803		Bimfrost S.D. Hansen	Gdingen	Eisen	Sandells

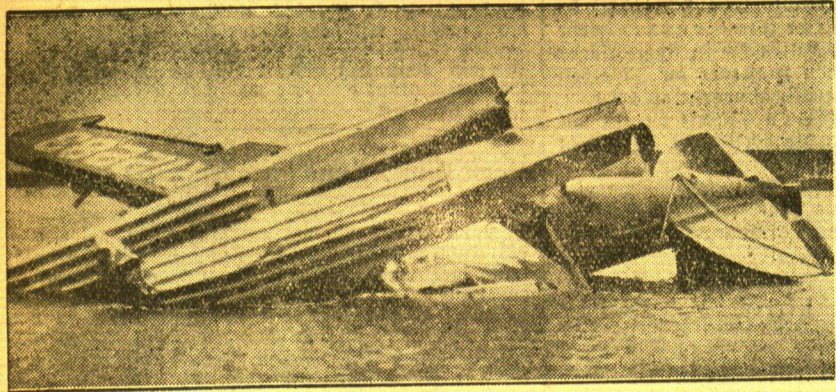
Nr.	Ausg.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
811	2	Lenora S. K.	Leningrad	leer	K. Meyhoefer
812		Lranol S. L.	—	leer	K. Meyhoefer
813		Lietvenko S. H.	—	leer	K. Meyhoefer
814		Fatria S. S.	Steyk	Holz	K. Meyhoefer
815		Walküre S. W.	Gdingen	Alteisen	K. Meyhoefer
816		Keichel S. D.	Danzig	leer	Johannessen & Co.
817		Drossel S. D.	Libau	Holz	K. Meyhoefer

Pegelstand: 0,43 — Wind: SOO. 3 — Strom: aus.

Marktbericht

Butter	pr. Preiskurs, den 28. August 1935	Blüte	Uter 0,2
Butter	Stück 0,70—0,90	Blüte	Kopf 0,10—0,20
Eier	Stück 0,04—0,06	Weißhohl	Stück 0,10—0,20
Weizen	Stk. 8,00	Karotten	Stück 0,10
Roggen	Stk. 6,00	Äpfel	Stk. 0,50—0,70
Hafer	Stk. 6,50	Schweinef. Bhd.	0,30—0,50
Gerste	Stk. 6,50	Rindfleisch Bhd.	0,30—0,50
Gänse, leb.	Stück 2,20—2,50	Hammelfleisch	Bhd. 0,40
Hühner	Stück 0,50—0,80	Kalbfleisch	Bhd. 0,30—0,60
Hühner	Bhd. 0,30	Gehackte	Bhd. 0,60
Reuher	Stück 0,50—0,80	Hefe	Bhd. 1,00—1,30
Tauben	Stück 0,20—0,25	Barfe	Bhd. 0,30
Lepel	Stk. 0,15—0,30	Flumbern	Bhd. 0,30—0,80
Birnen	Stk. 0,20—0,30	Blöße	Bhd. 0,05—0,10
Breihelbeeren	Stk. 0,15—0,20	Ferkel	Stk. 1,00—1,15
Tomaten	Bhd. 0,50	Schlachtschweine	0,15—2,00

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleson Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



Das Ende von Wiley Post's Sibiriensflug

Erste Aufnahme von dem tödlichen Absturz des amerikanischen Weltfliegers Wiley Post und seines Begleiters, des berühmten Humoristen Will Rogers. In der Nähe von Barrow in Alaska verunglückte ihr Flugzeug über der Tundra. Man sieht hier das abgestürzte Flugzeug mit dem Rücken nach unten in dem Eiswasser liegen.



Große amerikanische Luftmanöver im Staate Newyork

Im Staate Newyork bei Great Bend wurden soeben große amerikanische Luftmanöver abgehalten. Unser Bild zeigt ein Fliegerlager mit den verschiedenen Flugabwehrgeräten, insbesondere den Horchapparaten und den Scheinwerfern. Die Horchgeräte stellen angreifende Flugzeuge fest, die dann von den Entfernungsmessern angetrieben und des Nachts von den Scheinwerfern sichtbar gemacht werden.

Die Geburt eines **starken Jungen** zeigen in dankbarer Freude an
Kurt Pawlowsky u. Frau Herta
geb. Neumann
Königsberg z. Z. Tilsit Lindenstr. 23

Die glückliche Geburt unserer **Tochter** zeigen an
Lehrer Fritz Goebel u. Frau
Elfriede, geb. Rodelt
Tannenwalde, d. 19. August 1935
Samland
s. Z. Königsberg Pr. Privatlinik, Giesebrechtstr. 7

Statt Karten
Am Dienstag, dem 27. d. Mts starb plötzlich unsere geliebte Schwester, Schwägerin u. Tante,
Fräulein Gertrud Werner
im 52. Lebensjahr.
In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 1 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt.

Am 25. d. Mts. starb plötzlich unser Mitglied, Herr
Michel Junkerics
Bruisen
Er war 15 Jahre Vereinsmitglied und seit 3 Jahren in unserer Körperschaft tätig. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren
Der Aufsichtsrat des Saugener Darlehnskassenvereins

Danksagung
Herzlichen Dank für die Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen. Besonderen Dank Herrn Prediger Bergien, den Sängern und den Kranzspendern.
Familie Berteit

Für die herzliche Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Mutter, für die vielen Kranz- und Blumenpenden, sowie Herrn Kaplan Stenzel für die trostreichen Worte am Grabe, unsern innigsten Dank.
Geschw. Waldauski

Anruf 256
7. Siger-Limonoffen
E. Holdrich
Vord. Wallstr. 4

Schwimmklub Poseidon
Schwimm-Sport-Verein
Memeler Schwimm-Club
v. 1932
Freitag, d. 30. 8. 35, 8 Uhr Schützenhaus
Vortrag über Lebensrettung.
Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Sonntag, d. 1. September 1935
nachm. 3 Uhr im Sandkrug-Garten
Kunstradfahren
Seilfahren
Radballspiele
Wiederholung des gesamten Programms vom 25. 8. 1935
Eintritt: 50 Cent
Memeler Radfahrer-Club
von 1885 E. V.

Für die Theaterspielzeit 1935/36 soll der Zuschauerraum im Erntedankfestsaal verpachtet werden. Schaulustige werden gebeten, sich zu melden. Bewerbungen mit Angabe der gebotenen Pachtsumme (es ist eine Kaution in Höhe der Pacht zu hinterlegen) sind in verschlossener Umschlag mit kennzeichnender Aufschrift bis
Freitag, den 6. September d. 3. 10 Uhr vormittags
dem Magistrat, Theaterverwaltung, Rathaus, Zimmer 31/32, einzureichen.
Der Magistrat

Inlett prima Qualitäten für Deckbett, Kissen und Unterbett noch zu billigen Preisen
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2
18000.- Lit
zur ersten Stelle auf ein im Mittelpunkt der Stadt gelegenes Geschäftsgrundstück (Wert: 260.00 - Lit) gesucht. Angeb. unt. 5695 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1995)

Erfahrener Kaufmann sucht Vertrauensstellung im Großhandel oder Industriebetrieb. Prima Referenzen, gute Beziehungen zu Wirtschaftskreisen, itaische Sprachkenntnisse vorhanden. Gest. Angebote unt. 5700 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2006)

Gute Weberinnen stellt sofort ein
Mechanische Weberei
Gebrüder Kaplan

Fräulein fürs Büro
erfahrene Kraft, welche mit Büroarbeiten und Kontoaufstellungen vertraut ist, per sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 5702 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2012)

Bekanntmachung
Die **Wählerlisten** der in der Stadt Memel wohnhaften Wahlberechtigten für die am 29. September 1935 stattfindende Landtagswahl liegen in der Zeit vom Sonnabend, dem 31. August 1935 bis einschl. Dienstag, den 10. September 1935 an den Werktagen von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags ununterbrochen und an den Sonntagen, den 1. und 8. September von 9 bis 12 Uhr vormittags im Rathause - Zimmer 52 - zur Einsicht öffentlich aus.
Innerhalb der oben angegebenen Frist von 10 Tagen haben die Vertreter der Verwaltungsbehörden und jeder Wähler das Recht, dem unterzeichneten Magistrat mündlich oder schriftlich mitzuteilen, daß jemand in die Listen nicht eingetragen oder aber unrichtig eingetragen worden ist. Nach Ablauf der erwähnten Frist werden Beschwerden über unrichtige Aufstellung der Wählerlisten nicht mehr angenommen.
Memel, den 30. August 1935
Der Magistrat

Bekanntmachung
Der Unterricht der am 1. September d. Jahres schulpflichtig werden Kinder beginnt am **Dienstag, dem 3. September**, vormittags 9 Uhr, in sämtlichen städt. Volksschulen. Die Eltern beam. dienenden Verlonen, deren Hausgenossenschaft die Kinder angehört, werden aufgefordert, die Kinder zum genannten Zeitpunkt der für ihre Wohnung zuständigen Volksschule auszuführen.
Memel, d. 28. August 1935.
Der Magistrat
Schulverwaltung

Zwangsversteigerung
Am 30. 8. 35 versteigere ich um 10 Uhr **1 Schreibmaschine „Walter“** in meinem Büro, Seestraße 2 öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Memel, d. 29. 8. 35.
WarBus
Gerichtsvollzieher
Seestraße 2.

Dürheimer
Safetwaffen
Natürliche Sole
Milchsäure
Telefon 942
Geldmarkt
20000 Lit
als Ablösungshypothek zur 1. Stelle auf größeres Stadtgrundstück ab 1. Oktober oder später gesucht. Geldgeber kann eine 3-Zimmer-Wohnung erhalten. Angebote unt. 5693 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Verkäufe
Photoapparat
Zellulose Kontor, 4,5x6, Optik 3,5, mit Ledertasche, fast neu, für 130 Lit zu verkaufen.
Hoffmann
Wienstr. 6.

Unterricht
Handelsschule Stark
Neue Kurse
in sämtl. Fächern beginnen am **4. Sept.** Anm. d. erb. Montag und Dienstag v. 11-3 Uhr.

Kaufgesuche
Bügelmagnet
für einen Zylinder, **Außenbordmotor** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 5704 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt
Suche kl. Grundstück m. 10-15000 Lit **Anzahlung zu kaufen.** Angebote unter 5703 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Säuglingspflegerin gute Referenz., sucht Stellung, auch nach auswärts. Ang. u. 5705 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.
Suche Stelle als **Stütze** in besserem Hause. Angebote unt. 5699 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Stellen-Angebote
Jüng. Hausmann kann sich melden
Schwanenstr. 9

Chrl. alt. fleißiges Mädchen von sofort gesucht
Solzstraße 13
Aufwärterin wird gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Vermietungen
Zwei 3-Zimmer-Wohnungen
Neubau, neu renoviert, mit allen Bequemlichkeiten vom 1. 9. und 1. 10. zu vermieten. Angebote unter 5701 an die Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimm.-Wohn. zu vermieten
Rundföhrer Str. 12 (Neubau)
Möbl. Zimmer evtl. mit 2 Betten. Zentralheizung, von sofort oder später zu vermieten.
J. Schmidt
Neue Straße
Bäck. u. Konditorei.

Möbl. Zimmer mit Pension an zwei Herren zu vermieten
Wiesenauerstr. 21.
Neft möbl. Zimmer zu vermieten
Turnplatz 3
Möbl. Zimmer vom 1. 9. zu verm.
Braks
Sandwehstraße 4

Sep. möbl. Zimmer zu vermieten
Sattlerstraße 1
Für berufstät. Fr. angenehme
Schlaffstelle mit Pens. für Lit 60 monatlich
Wiesenauerstr. 23 unten.

Schlaffstelle zu vermieten
Wallstraße 1a
Sep. Schlaffstelle an Herrn zu vermieten.
Schwanenstr. 2
Ein Herr als **Mitbewohner** gesucht.
Struck
Steintorstraße 16

Laden mit anschließender Wohnung zu verm.
Zu erfr.
Hanemann
Hohe Str. 20

Mietgesuche
Lehrerin sucht **gut möbl. Zimmer** mit Bequemlichkeiten in der Nähe des Bahnhofs von sofort oder später. Angeb. unt. 5698 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Zwei junge Leute suchen zum 1. Sept. **möbl. Zimmer** mit voller Pens. im Zentrum der Stadt, bevorzugt Nähe der Großen Wasserstraße. Angeb. m. Preisang. unt. 5696 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Ein Zimmer von 2 Fräul. v. sof. zu mieten gesucht. Angeb. u. 5694 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Suche kleines **leeres Zimmer** mit Kochgelegenheit u. separat. Eingang. Angeb. u. 5687 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Wer möchte **kleines Zimmer** mit Küche geg. **Aufwartung** vermieten? Angeb. u. 5688 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

Trockener Raum zum Möbelunterstellen sofort gesucht. Angeb. u. 5697 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Vermietungen
Kleines gutgehendes **Lebensmittelgeschäft** abzugeben. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.
Glückl. Heirat wünscht Beamter, 30, gute Erziehung, verträglich, aufrichtig. Auskunft sofort. Rückporto erbeten.
Stabray, Vorgsdorf, Niederbarnim.

Capitol Donnerstag z. letzt. Mal 6 und 8 1/2 Uhr Sommerpreise unt. 1.- Lit. ob. 1.50 Lit Die große Operette **Frühlingsmärchen** mit Claire Fuchs, Ida Wüst Jakob Tiedtke **Belprogramm**

Voranzeige
Der neue Ansehen erregende **Millionen-Film** in deutscher Sprache **Cimarron Pioniere des Westens** nach dem weltberühmten Roman von Edna Ferber **Tausende von Darstellern. Pferde, Wagen und Zeiten** wurden für diese Aufnahme verwendet. Ein **tolles Farioso** aufregender Jagden, Verfolgungen, Reiterkunststücke. - Ein **Denkmal** für die verwegenen Pioniere des westlichen Amerikas! - **Realismus - Massenszenen - Überzeugendes Leben!** Demnächst im **Capitol** **Makulaturpapier** liefert **Memeler Dampfboot Akt.-Ges.**

Apollo Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr **Lockspitzel Asew** **Union-Varieté / Nach Afrika**
Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr **Der große Ufa-Erfolg** **Die Heilige und ihr Narr** **Wunderschießbude / Sanssouci**

Kennensie schon?
die Wirkung der **kleinen Anzeige** in **Memeler Dampfboot**
Bitte versuchen Sie's mal mit einer kleinen Anzeige, sie ist billig, nicht nur im Preise, sondern, worauf es vor allem ankommt, auch in der Wirkung.

ZEICHNUNG UND FOTO

erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Prospekt und Werbebrief um

100 PROZENT

Mit künstlerischen Entwürfen und Klischees stehen wir ständig zur Verfügung

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT A-G

Schluß der Anzeigen-Annahme
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr